

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Juli 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Bergnügungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 78

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die graphische Weltausstellung und die deutschen Maschinenmeister. — Göttingen. — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, VIII.

Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Holland. — Italien.

Korrespondenzen: Bayreuth. — Bernau. — Düsseldorf.

Wunschschau: Ferien! — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Beim Baden ertrinken. — Einwilliges Stellenangebot der Firma Gieseler in Kiel. — Von den Berufsangehörigen des graphischen Gewerbes. — Die soziale Lage der Buchhandlungsgehilfen. — Arbeitskreis in Niederbarnim. — Vom Rückgang der Getreidepreise. — Haushaltskosten in den Vereinigten Staaten.

Die graphische Weltausstellung und die deutschen Maschinenmeister

Die Internationale Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik ist keine Sachausstellung, die sich nur an einen beschränkten Kreis von Interessenten wendet, sondern ein Weltunternehmen, das jeden einzelnen angeht und interessiert. Für uns Buchdrucker und speziell für die Maschinenmeister ist sie aber von weittragender Bedeutung. Der Werdegang des Druckes, von der Handpresse, der ersten Schnellpresse Friedrich Königs bis zu den modernsten und kompliziertesten Druck- und Rotationsmaschinen, die technische Entwicklung und Umwälzung sowie die veränderte Arbeitsweise in unserm gesamten Gewerbe, ziehen da an unserm Auge vorüber. Auf keine Erfindung können wir Deutsche so stolz sein wie auf die Erfindung des Buchdrucks. Mit Recht darf man die Verwendung der Dampfkraft, die Erfindung und Ausnützung der Elektrizität in allen möglichen Zweigen des menschlichen Lebens höher preisen, aber je reicher für die Menschheit ist keine gewesen als der einfache Buchstabenruck. Wenn man nun heute die hohe Blüte und Entwicklung unserer Kunst bewundert, wozu uns die Ausstellung so reichlich Gelegenheit bietet, muß man auch der beiden Männer gedenken, die dem unsterblichen Sohne des goldenen Mainz würdig an die Seite gestellt zu werden verdienen: Friedrich König, der Erfinder der Schnellpresse, und Dillmar Mergenthaler, der Erfinder der Schreibmaschine. Die großartigen Erfindungen des letzten Jahrhunderts, welche auf allen Gebieten, sei es in der Industrie, der Chemie, des Maschinenbaues oder sonst eines Zweiges, so große Umwälzungen hervorgerufen haben, sie sind auch auf das Buchdruckgewerbe nicht ohne Einfluß geblieben. Auch hier hatte man raslos gearbeitet. Dreieinhalb Jahrhunderte lang hatte man auf primitiven Holzpressen, die dann durch eiserne Sandpressen ersetzt wurden, gedruckt. Da kam vor hundert Jahren Friedrich König mit der Erfindung der Schnellpresse und brachte somit eine große Umwälzung im Buchdruckgewerbe von weittragender Bedeutung hervor.

Die Erfindung der Schnellpresse gehört unstreitig zu den hervorragendsten Erfindungen aller Zeiten und kann sich als würdiges Glied der Erfindung der beweglichen resp. der einzelnen, zusammensetzbaren Letzern durch Johannes Gutenberg anreihen. Mit der Schnellpresse wurde der Menschheit ein Geschenk gemacht, das nicht nur eine Anhäufung deutscher Intelligenz zum Ausdruck brachte, sondern auch gleichzeitig einen unschätzbaren Faktor zur Hebung aller Nationen bildete. Wenn man heute eine mit allen Neuerungen versehene Schnellpresse mit der ersten von König erbauten Presse vergleicht, so überkommt einen unwillkürlich neben dem Gefühl der Ehrfurcht vor dem Erfindergeiste Friedrich Königs doch auch das Gefühl der Bewunderung vor der Schaffenskraft der jungen Generation auf machinellem Gebiete. Hunderte von tüchtigen Technikern haben sich der Anregung der denkenden Fachleute dienlich gemacht, um die Erfindung Friedrich Königs auf den heutigen hohen Stand zu bringen. Staunend steht daher nicht nur der Laie, sondern auch der Sachmann vor den Wunderwerken der modernen Technik, sei es nun Schnellpresse oder Rotationsmaschine, die man in ihrer heutigen Vollendung als einen Triumph der modernen Maschinenbautechnik bezeichnen kann.

Im Gegensatz zu heute, wo man sich jede nur brauchbare Erfindung schnell zunutze macht und ausbeutet, ging der Bau der ersten Schnellpresse nur langsam vorwärts. Es fehlte zu jener Zeit an hinreichenden Mitteln zur Anschaffung arbeitsparender und arbeitsfördernder Sämsmaschinen. Man hat harte Arbeit wurde da noch durch Hammer und Meißel verrichtet, die heute in viel kürzerer Zeit und mit tadelloser Präzision durch Hobels-, Bohr-, Fräs-, Stoß- und andere Maschinen ausgeführt wird. Es ist deshalb zu verstehen, wenn es mit dem Bau der ersten Schnellpressen nur langsam vorwärts ging und die so geschaffenen Maschinen nicht immer allen Ansprüchen genügten. Heute kann man sagen, die Entwicklung der Schnellpresse war eine ganz gewaltige. Im Jahre 1814 kam man schon zur Doppelmachine, 1816 zur Schön- und Widerdruckmaschine und 1817 zur Zweifourenmaschine. Da nun bei der erhöhten Anwendung der Autotypie und des Drei- und Vierfarbendrucks eine große Leistungsfähigkeit bezüglich der Druckkraft und Farbenverreibung beansprucht wurde, kam man bald zur Einführung von besonders für diese Ansprüche gebauten Spezialmaschinen. Und heute haben wir ja eine ganze Anzahl Spezialmaschinen für Illustrationsdruck, Mehrfarbendruck, Apparatmaschinen usw.

Wir haben allein in Deutschland sechs verschiedene Systeme von Anlegeapparaten, von denen wohl Universal, Dur, Königs Bogenanleger, Rotary die bekanntesten sind. Schon vor 50 Jahren war man bemüht, das Problem des mechanischen Anlegens zu lösen, und vor noch nicht 20 Jahren kam ein einigermaßen brauchbarer Apparat zum Vorschein. Noch vor zehn Jahren hätte man nicht geglaubt, daß die Anlegeapparate eine solche kolossale Verbreitung finden würden. Trotzdem ist das Problem auch heute noch nicht ganz gelöst, denn Apparat und Papier stehen mitunter noch immer auf gespanntem Fuße, keins will sich dem andern fügen und nur gar zu oft muß da der Drucker eingreifen und den Streit schlichten. Aber trotzdem wird immer mehr und mehr die Hand der Eingeleitern ausgeschaltet, um den schneller arbeitenden Apparaten Platz zu machen.

Die Leistungsfähigkeit der Druckmaschinen wurde in qualitativer und quantitativer Beziehung von den Fabriken gehoben. Die Forderungen der modernen Drucktechniken sowie der harte Konkurrenzkampf im Gewerbe verlangen die größtmögliche Ausnützung aller Maschinen und verlangen weiter, daß alle Neuerungen, die irgendwelche Vorteile im Produktionsgange bringen, auch zur Einführung gelangen. Man braucht sich deshalb auch nicht zu wundern, daß verschiedene Spezialmaschinen sowie die Zweifourenmaschine mit ihren wesentlich höheren Stundenleistungen bei prozentual geringem Kraftbedarf sich immer mehr Eingang in unsern Maschinenpark verschaffen.

Auch die Ziegelgedruckmaschine hat sich mächtig entwickelt; noch vor wenig mehr als zehn Jahren wurde die Ziegelgedruckpresse von manchem Drucker nicht als Druckmaschine angesehen. Aus diesem Grunde war es auch möglich, daß an den Ziegelgedruckpressen zu der damaligen Zeit viele ungelernete Kräfte beschäftigt wurden. Heute ist die Ziegelgedruckpresse nun so ausgebaut, daß die feinsten Drucksachen darauf hergestellt werden können. Sie ist gewissermaßen zu einer Universalmaschine geworden. Von der einfachsten Karte bis zum schwierigsten Drei- und Vierfarbendruck, von der leichten Linienform bis zum schwersten Prägedrucke, zu all diesen Arbeiten kann und wird die Ziegelgedruckpresse herangezogen und immer mit gleichmäßig guten Resultaten. Man ist heute schon so weit, auch Ziegelgedruckpressen mit Ein- und Anlegeapparaten zu bauen; erwähnt sei hier die Lagerman-Presse, die ja auch in der Ausstellung zu sehen ist.

Von der Rotationsmaschine kann man behaupten, daß sie in ihrer Entwicklung die Schnellpresse und Ziegelgedruckmaschine noch um vieles übertrifft, wie mit ihr überhaupt der ganze Zeitungsdruck einen kolossalen Aufschwung erfahren hat. Die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 mit ihren vielen Kriegsdepeschen und Berichten brachten es wohl mit sich, daß die Zeitungen viel gelesen und einen hohen Abonnentenstand erreichten und auch nach den Kriegsjahren behielten. Die einfachen Doppelmachines reichten da nicht mehr aus, man sah sich genötigt, nach Maschinen Ausschau zu halten, die den gesteigerten Ansprüchen genügten. Und so kam man zum Bau von Rotationsmaschinen. Die erste war ein englisches Fabrikat und wurde in Magdeburg aufgestellt. Von den deutschen Firmen, die zuerst zum Bau von Rotationsmaschinen übergingen, waren es das Werk Augsburg und die Firma König & Bauer, letztere Firma stellte schon im Jahre 1876 eine achtfache Rotations-

maschine in Magdeburg auf. In den achtziger Jahren nahm der Zeitungsdruck einen ganz gewaltigen Aufschwung, und mit diesem stieg auch die Entwicklung und Verbesserung der Rotationsmaschinen. Im Jahre 1885 wurde die Rotationsmaschine für veränderte Formate mittels Luftsaugvorrichtung gebaut. In demselben Jahre erfolgte die Konstruktion und Einführung der Zylinderrotationsmaschine. Im Jahre 1890 wurde die erste Bänderrotationsmaschine für veränderte Formate konstruiert. Im gleichen Jahre folgte der Bau der ersten Zwillingrotationsmaschine. Daran schlossen sich im Jahre 1900 die Dreibeckenrotations für 24 Seiten, die nach England kam; im Jahre 1901 die 32 Spaltenrotationsmaschine mit zwei Bänderlocher-Apparaten und zwei Ausgängen; im Jahre 1903 der Bau der ersten Vierfarbenrotationsmaschine und 1904 der Bau der Zylinderrotationsmaschine für endloses Papier, die ebenfalls nach England kam; im Jahre 1906 die 64seitige Zwillingrotationsmaschine und zuletzt die 96seitige Rotationsmaschine, die ja in Leipzig aufgestellt wurde.

Das sind nur einige Daten aus dem historischen Ständer von der Firma König & Bauer. Daraus ist zu ersehen, welche große Umschwung und Entwicklung im Bau von Rotationsmaschinen vor sich gegangen ist. Nun haben sich aber auch andere Firmen bemüht, vorwärts zu kommen, um ihre Kundenschaft zu befriedigen, und auch sie haben Großes geleistet und vollbracht. Auf dem Gebiete der Drucktechnik wurde in den letzten Jahrzehnten ganz Gewaltiges und Großes geleistet. Ihre heutige hochentwickelte Maschinenbaukunde weiß die Schwierigkeiten zu berücksichtigen, sie baut Sechsrollenmaschinenkolosse mit Hunderttausenden Stundenleistung ebenso zuverlässig wie Miniaturmaschinen für das Straßenbahnnetz.

Auch die Sechser blieb von der technischen Umwälzung nicht verschont. Der eiserne Kollege, die Sechsmaschine, hat sich immer mehr Eingang verschafft und die Erfindung unserer Handheber ganz ernstlich bedroht. Ebenso blieb die Stereotypie von der technischen Entwicklung nicht verschont. Auch hier findet die Schnellstereotypie immer mehr Eingang. Es gibt eben wenige Gewerbe, die durch die technische Entwicklung so zur Unrast verurteilt sind wie gerade das Buchdruckgewerbe.

Nun brachte die technische Entwicklung es auch mit sich, daß die Arbeitslosigkeit gerade bei den Druckern eine immer größere wurde. Dies wird sogar von maßgebenden Prinzipalen ausgedrückt. In einer außerordentlichen Kreisversammlung des Kreises II am 15. Dezember v. J. in Düsseldorf sagte Herr Otto (Kresfeld): Die Beiträge sind nicht gestiegen, sondern zurückgegangen, weil infolge der vermehrten Einführung von Sech- und Rotationsmaschinen auch die Zahl der beschäftigten Gehilfen eine Verringerung erfahren hat. Hier wird also aus berufenem Munde bestätigt, wie die technische Entwicklung, die Einführung von neuen und verbesserten Maschinen in unserm Gewerbe den Arbeitsmarkt immer mehr bedrückt.

Nun möchte man sagen: Technisch ist der Markt zur Aufnahme neuer Maschinen kaum noch besonders fähig, doch tauchen schon wieder neue Maschinen auf, die für die Drucker von einschneidender Bedeutung und dazu angehen sind, den Arbeitsmarkt noch weit mehr zu vergrößern wie bisher. Erwähnt sei in erster Linie der Ziesdruck, und schon erscheint uns scharfer Konkurrent des Ziesdrucks der Offsetdruck auf der Bildfläche. Es steht heute schon fest, daß der Ziesdruck sowohl wie der Offsetdruck den bisherigen Druckverfahren eine ganz andre Richtung geben werden. Der heutige Illustrationsdruck hat durch das Ziesdruckverfahren einen ganz gefährlichen Konkurrenten erhalten und wird auf ganz andre Bahnen gedrängt werden. Mit dem heutigen Ziesdruckverfahren können, soweit es sich bis jetzt heutzutage läßt, die andern Zeitungsverfahren, wie z. B. das Faberische Hochdruckverfahren, das Bilderhochdruckverfahren der Buchdruckerei des „Neuen Tagblattes“ in Stuttgart, das Dillmannsche Zeitungsautotypieverfahren und wie sie alle heißen mögen, nicht mehr rivalisieren. Der Ziesdruck hat eben eine materielle, künstlerische Bildwirkung, eine der Photographie gleichkommende Wiedergabe. Heute baut man Ziesdruckmaschinen für Rotations- und Flachdruck, für Rollen- und geschnittene Papiere. Die Ziesdruckrotationsmaschine mit Bogenanlage wird Kunstblätter, alte Meister, keine Reproduktionen, Postkarten und alle Arten von Merkantilen übernehmen und somit den Ansprüchen einer Alltagsbuchdruckerei genügen. Periodisch erscheinende Zeitschriften, illustrierte Wochen- und Monatschriften, Sonntagsbeilagen, also Arbeiten nach der Art des „Weltspiegels“, werden sich der Bild- und Schrift zusammen druckenden Maschinen mit Galzwerken und Schneideapparaten eventuell auch eingebauter Heftmaschinen usw. bedienen. Es fällt an den

* Dieser Artikel gibt mit nur geringen Abänderungen den Vortrag wieder, den Kollege Kiefer (Stöin) am zweiten Pfingstfesttage dieses Jahres im großen Kongresssaal der graphischen Weltausstellung in Leipzig in der Hauptversammlung der deutschen Maschinenmeister gehalten hat, über deren Vortrag wir schon in Nr. 66 berichtet haben. Wir bringen den Vortrag ausführlich, da er von allgemeinerem Interesse ist und auch in den Rahmen der gegenwärtigen Artikelserie über die Leipziger Ausstellung paßt. Redaktion.

Tiefdruckmaschinen eine Hauptarbeit fort, und zwar das Zurechtbringen. Das Bestreben der Technik geht auch in unserm Gewerbe darauf hinaus, die Handarbeit auszuschalten. Seit sieben oder acht Jahren war der Tiefdruck auf Rotationsmaschinen bei drei bis vier Firmen Geschäftsgeheimnis. Jahrelang wurde er in Münchener Kunstausstellungen geheim gepflegt, bis vor einigen Jahren Herr Dr. Merens nach jahrelangem Studium durch die „Freiburger Zeitung“ an die Öffentlichkeit traf. Bald darauf folgte die „Frankfurter Zeitung“ und das „Samburger Fremdenblatt“, dann die Westfälische Rudolf Wolff, die sogar Tiefdruckmaschinen für den „Wellpfeiler“ bauen ließ, die Schrift und Bild zugleich auf jedem Papier drucken. Der Wunsch, eine ganze Zeitung, also Bild und Text, in Tiefdruck herzustellen, schien lange Zeit unumkehrbar. Heute ist ja dieses Problem gelöst, denn schon seit längerer Zeit werden große illustrierte Zeitungen auf großen Tiefdruckrotationsmaschinen gedruckt. Hier hat man ein Problem bewältigt, das uns Buchdrucker lange Zeit beschäftigte, das aber weiter ausgebahnt werden wird und in der Illustrationstechnik eine förmliche Umwälzung bedeutet. Die Maschine arbeitet fast mit der gleichen Geschwindigkeit wie die gewöhnlichen Zeitungsmaschinen: etwa 10000 Stück die Stunde. Früher arbeitete der Kupferstecher, je nach Größe der Platte, zehn bis zwölf Jahre, heute aber rät man an einem Kupferdruckzylinder für die Tiefdruckrotationsmaschine drei bis vier Stunden. An einem farbigen Exemplar in Kupferdruck brauchen früher zwei Mann einen ganzen Tag, doch heute liefert die Tiefdruckrotationsmaschine mehrere tausend Exemplare in der Stunde. Für die Drucker heißt es deshalb auf dem Posten zu sein.

Man darf sich der Tiefdruckbahn gebrochen hat, da taucht nun abermals ein neuer Konkurrent auf, und das zwar in der Offset- und Widerdruckmaschine. Diese Maschine ist gerade für uns Drucker von großem Interesse, und zwar weil auf dieser Maschine lediglich Buchdruckarbeiten, z. B. illustrierte Zeitungen, Prospekte usw., hergestellt werden. Die Offset- und Widerdruckmaschine stellt gegenüber der Rotationsmaschine einen ganz gewissen Fortschritt dar. Auf der Maschine kann alles, schwarz, bunt, überhaupt alles, was sich umdrucken läßt, gedruckt werden. Die Beschaffenheit des Papiers spielt auch für den Offsetdruck keine Rolle mehr. Dadurch wird die Maschine leistungsfähiger als die einfache Rotationsmaschine und die Flachdruckpresse. Die Maschine arbeitet allein, sie kann aber auch mit jeder Buchdruckrotationsmaschine längs- oder quersseitig zusammengeschaltet werden, natürlich müssen Zylinderumfang und Zylinderbreite übereinstimmen. Die Offsetmaschine liefert dann den Bild- und Text- und die Buchdruckrotation den Textdruck. Die Verwendungsmöglichkeit dieser Maschine läßt sich heute schon so weit ermaßen, daß man sagen kann, auch dem Offsetdrucke gehört die Zukunft. Beide Druckverfahren, der Tiefdruck sowohl wie der Offsetdruck, haben aber vorläufig noch mit der Überwindung der Hindernisse zu kämpfen. Man darf Offsetrotationsmaschinen, die als Zeitungsillustrationsmaschinen in Konkurrenz mit dem Tiefdruck treten sollen, und man kann sagen, die Resultate sind bis jetzt befriedigend. Allerdings erreicht man die Farbkraft des Tiefdruckes nicht. Die Offsetmaschine für endloses Papier hat aber den Vorteil, daß das Umdrucken einer Form von Bild und Text schneller vonstatten geht als das Ätzen einer Form für die Tiefdruckmaschine. Maschinen-, Farben- und Papierfabriken werden auch hier ihr möglichstes tun, um den Offsetdruck auf die Höhe zu bringen. Die Offsetmaschine eröffnet Ausblicke, die unter Umständen zu einer sehr schnellen Umwälzung des Druckprozesses führen können. Auch hier haben die Drucker alle Ursache, auf dem Posten zu sein. In einem Artikel der „Neuen Graphischen Nachrichten“ in Wien heißt es: „Es ist nicht angängig, die neue Offsetmaschine von Buchdruckern bedienen zu lassen, mit der Offsetmaschine werden die Steindrucke in mancher Druckerlei ihren Einzug halten.“ Auf dem internationalen Kongresse der Lithographen, Steindrucke und verwandten Berufe in Wien, auf dem der Zentralvorsitzende, Herr Gillier, das Referat gehalten, wurde folgendes betont: „Vor Jahren gingen gewisse Arbeiten vom Steindruck in den Buchdruck über, und da haben die Steindrucke sich zufrieden gegeben und erklärt: Gut, jetzt ist das Buchdruckwerk, die den Buchdruckern überlassen werden muß. Gegenwärtig aber bringt die technische Entwicklung viele dieser Arbeiten in den Steindruck zurück; nun aber erklären die Buchdrucker, daß sie dieses Arbeitsgebiet nicht abtreten, sondern daß es trotzdem ihnen vorbehalten bleiben muß. Dazu kann die Steindruckerkollegenchaft nicht ihre Zustimmung geben, sondern sie muß in allen Ländern ihr Augenmerk darauf richten, daß diese Arbeiten jetzt wieder den Steindruckerkollegen überlassen bleiben.“ Dies stimmt nun doch nicht ganz, denn auf der Offset- und Widerdruckmaschine werden Tageszeitungen, illustrierte Zeitungen, Prospekte usw. gedruckt; alles doch Arbeiten, die niemals im Steindruck hergestellt wurden und woran heute der größte Teil der Buchdruckmaschinenmeister beschäftigt wird. Die Schlussfolgerung geht also in anderer Richtung.

Nachdem der Tiefdruck sich nun Bahn gebrochen und dem Illustrationsdruck ernstlich Konkurrenz macht, schließlich das ganze Druckverfahren auf andere Bahnen lenkt, sehen sich auch die Maschinen- und Farbenfabriken in ihrer Erwerbsfähigkeit gefährdet und haben sich denn zu einem internationalen Tiefdrucksyndikat zusammengeschlossen, um sich wieder neue Einnahmequellen zu verschaffen. In dem Tiefdrucksyndikat sind fast alle Staaten vertreten und die größten Maschinenfabriken Deutschlands gehören demselben an, wie das Werk Augsburg, Johannisberger Maschinenfabrik, König & Bauer, Kempf-Werk, Elsäßliche Maschinenbaugesellschaft. Bis Ende März hat das Syndikat 110 Tiefdruckrotationsmaschinen einschließlich Schnellpressen nach den verschiedenen europäischen und außereuropäischen

Staaten geliefert, davon sind allein 50 Stück bei den verschiedensten Firmen in Deutschland aufgestellt worden.

In der Ausstellung sehen wir in Rekonstruktion die erste Maschine, die Friedrich König in Sußb. baute, die einfache Druckmaschine von 1811, die erste Doppelmachine von 1814, die erste Schön- und Widerdruckmaschine von 1816 und die erste Zweitourmaschine von 1817. Vergleichen wir nun diese Maschinen mit den heutigen Schnellpressen, Zweitourmaschinen usw., so wird sich jeder Kollege davon überzeugen, daß diese Maschinen quantitativ und qualitativ ganz gewaltig gehoben wurden. Es wird sich aber auch jeder Kollege davon überzeugen, daß die Arbeitsweise eine ganz andre geworden ist, und daß heute an den Maschinenmeister sehr hohe Anforderungen gestellt werden gegen früher. Betrachten wir uns die Stöße von Spezialmaschinen, Rotationsmaschinen, die einen ganzen Berg von Druckmaschinen in kurzer Zeit fabrizieren und den Drucker selbst zur Maschine machen. Sehen wir uns die 64seitige und 96seitige Zeitungsrotation, ein Wunderwerk, an. Jedem Kollegen wird es klar sein, daß diese Maschinen an das technische Wissen und Können des Maschinenmeisters hohe Anforderungen stellen, daß diese Maschinen seine ganze Aufmerksamkeit erfordern. Wenn diese Maschinen nun trotzdem gut funktionieren, so liegt das nicht zum kleinsten Teil auch an der Leistungsfähigkeit der Drucker.

Durch die vielen Erfindungen und Neuerungen in unserm Gewerbe wurde die Buchdruckerfamilie so verzwiegt, daß die Gründung der Spartenvereine innerhalb unsres Verbandes zu einer Notwendigkeit wurde. Je mehr Neuerungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Druckindustrie gemacht werden, desto mehr Spezialarbeiter werden daraus hervorgehen, die sich naturgemäß einer ihnen am nächsten liegenden Sparte anschließen. Heute können wir nun sagen, daß die Bildung der Spartenvereine zum Vorteil unsres Verbandes und auch unsres Gewerbes erfolgt ist. Nach der ganzen technischen Entwicklung in unserm Gewerbe können wir heute nach meiner Meinung überhaupt nicht mehr ohne die Sparten auskommen. Schon auf der Dresdner Generalversammlung wurde nach einem Referate des Kollegen Mustal die Berechtigung der Sparten anerkannt, heute ist das Hand-in-Hand-arbeiten mit den Verbandsinstanzen erfreulicherweise ein gutes, und wir wollen hoffen, daß es so bleiben wird, und daß ein jeder Kollege mit dazu beiträgt, dieses einmütige Zusammenarbeiten zu fördern und zu erhalten. Die Danziger Generalversammlung hat sich ja auch den Sparten gegenüber wohlwollend gezeigt; ich erinnere an die dort gefasste Resolution. Jeder Kollege, der den Ernst dieser Resolution zu würdigen weiß, wird auch der Aufforderung zur regen Mitarbeit an unserm großen Ziele voll und ganz zustimmen, schon in seinem eignen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit. Es läßt sich nicht abstreiten, daß eine kleine Gruppe aber in der Lage ist, ihre speziellen Interessen wirksamer zu vertreten wie die Gesamtorganisation. Der einzelne findet dort das, was er in den allgemeinen Versammlungen nicht mehr finden kann: Vervollkommnung in technischer Beziehung, Eingehen auf besondere gewerbliche Fragen seines speziellen Berufs. Die Hauptorganisation, der Verband, war naturgemäß außerstande, all diesen praktischen Bedürfnissen Rechnung zu fragen, und so mußte die vorhandene Lücke durch die Bildung der Spartenvereine ausgefüllt werden. Schon im Jahre 1868 wurde der Dresdner Maschinenmeisterverein ins Leben gerufen, Hamburg 1873. Die Gründung der Maschinenmeistervereine ging etappenweise vor sich, immer bedingt durch besondere Vorgänge in unserm Gewerbe. So 1896, als für uns Drucker die Ausnahmebestimmungen geschaffen wurden, 1906 als die Sonderbestimmungen in den Tarif kamen.

In den Jahren 1904—1907, vor Inkrafttreten der Sonderbestimmungen für Drucker, wurden allein 36 Vereine gegründet, aber trotzdem muß man sich wundern, daß heute noch so viele Kollegen ihrer Spezialorganisation fernstehen. Darin zeigt sich eben eine gewisse Schwerfälligkeit der Druckerkollegen. Denn erst mit Schaffung der Sonderbestimmungen und des Organisationsvertrags im Tarif und deren Ausnützung durch die Prinzipale zu ihren Gunsten zeigte sich auch bei den Druckern eine regere Verweiltätigkeit. Der am 1. Januar 1907 in Kraft getretene Tarif war der erste seit Bestehen der Tarifgemeinschaft, der für einzelne Sparten und so auch für die Maschinenmeister tarifliche Bestimmungen brachte, die wir schon seit Jahren erstrebten. Bis dahin waren die Verhältnisse in den Maschinenzweigen noch sehr traurig. So war z. B. die Maschinenbedienungs-, besonders in der Provinz, noch ganz verschiedenartig; der Maschinenmeister mußte in den meisten Fällen noch mehrere Maschinen bedienen. Unstreifig hatten die Drucker 1907 am besten abgefunden, aber trotzdem fanden die Sonderbestimmungen bei ihrer Einführung nicht den Beifall aller Kollegen. Welche Unzufriedenheit legte man damals an den Tag! Aber man vergaß dabei, mit welchen Schwierigkeiten man zu rechnen hatte, und mit welcher Entschiedenheit sich die Prinzipale gegen diese Sonderbestimmungen wandten. Zuerst werden unsre Gehilfenvertreter mit allen möglichen Liebenswürdigkeiten bedacht wegen der geringen Zugeländnisse, die sie mit noch Hause brachten, und dann sorgte man selbst einmal für die Durchführung der geschaffenen Verbesserungen und wunderte sich über das Material, das die Prinzipale bei passender Gelegenheit vorbringen.

Eine der Hauptaufgaben der Sparten ist die Pflege des Technischen, die Kollegen mit allen Neuerungen und Erfindungen in unserm Gewerbe bekannt zu machen, um ihnen so bei ihrem Fortkommen behilflich zu sein. Die Kollegen müssen zu tüchtigen und brauchbaren Kräften herangebildet werden. So oft wird der Ruf laut, es sei ein Mangel an tüchtigen Maschinenmeistern vorhanden;

dieser Vorwurf fällt natürlich auf seine Urheber zurück. Aber heute ist es doppelt unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß unser Nachwuchs, die Lehrlinge, auch eine fachgemäße Ausbildung erfahren.

Ganz besonders müssen wir bei Neueinstellungen von Lehrlingen darauf achten, daß keine Druckerlehrlinge eingestellt werden, die in puncto Rechtschreibung keine gute Schulzenler haben. Wie oft kommt es vor, daß in der Schere Lehrlinge eingestellt werden, die aber nicht einschlagen, gewöhnlich hapert es mit dem Lesen von geschriebenem Manuscript; die Lehrlinge stecken man nun in den Maschinenraum in dem Glauben, dafür sind sie noch gut genug — und später regt man sich dann auf, wenn der junge Mann mit der deutschen Sprache und Rechtschreibung nicht vertraut ist! Hier eröffnet sich uns ein Feld, dafür Sorge zu tragen, daß ein jeder Kollege nicht nur in seiner speziellen Berufsarbeit, sondern auch auf dem Gebiete der Allgemeinbildung seinen Mann stellt. Man soll in dem Lehrlinge nicht den Konkurrenten, sondern den zukünftigen Kollegen erblicken. Wir müssen unsern Nachwuchs so erziehen, daß er in technischer Beziehung auf der Höhe steht. Man muß den jungen Leuten auch in den Spartenvereinen Gelegenheit geben, sich in ihren technischen Kenntnissen zu bereichern, denn heute gilt mehr wie je der Satz: „Wissen ist Macht“.

Sand in Hand mit der zunehmenden technischen Aus- und Umgestaltung geht auch die Veränderung der Arbeitsweise in unserm gesamten Gewerbe vor sich. Der scharfe Konkurrenzkampf unter den Prinzipalen bedingt die volle Ausnützung aller Kräfte. Immer größere Anforderungen werden heute an die technische Fähigkeit, an das Können des einzelnen gestellt. Wer heute in seinem Berufe nicht tüchtig, nicht unbedingt fähig ist, dem bietet das Gewerbe keinen auskömmlichen Broterwerb, keine halbwegs gesicherte Existenz mehr. In unsre Zeit gebietet jedem einzelnen mit einer gewissen brutalen Notwendigkeit, mit ihr fortzuschreiten oder besser noch, sich stets und ständig zu bemühen, auf der Höhe zu sein. Eine fortwährend technische Weiterbildung ist daher für jeden Kollegen eine dringende Notwendigkeit. Wer heute auf bessere Entlohnung Anspruch machen will, der muß auch technisch fortgeschritten sein. Gerade unser Beruf ist fortwährend Erfindungen und Neuerungen unterworfen, die mitunter sehr schädigend für uns ausfallen können. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis sich der letzte Druckerkollege seiner Sparte angeschlossen hat. Unter den heutigen Verhältnissen ist die Zugehörigkeit zur Spezialorganisation eine dringende Notwendigkeit. Nirgends findet man bessere Gelegenheiten, seine technischen Fähigkeiten zu bilden und zu erweitern, als wie durch den Besuch der Versammlungen und die Vorträge seines Spartenvereins. Gerade durch technische Kenntnisse ist man heute in der Lage, seinen Mann zu stellen, und man ist nicht an die Scholle gebunden.

Große Umwälzungen haben das typographische Gebiet in den letzten Jahrzehnten beeinflußt, da heißt es nun für uns Gedulden arbeiten und lernen, damit wir die vorgeschriebenen Wege selber beschreiten und uns mit neuem abfinden können. Die technische Entwicklung kennt eben keinen Stillstand, sie dringt ununterbrochen weiter und zwingt uns, mit offenen Augen alles Neue zu prüfen. Mit dieser vorwärtsschreitenden Technik müssen wir rechnen und können es vom Standpunkt als Arbeiter nur begrüßen, wenn die Vorteile auch uns zugute kommen. Es gilt heute, den Anforderungen der Zeitverhältnisse gerecht zu werden, um den Anforderungen auch in technischer Beziehung gewachsen zu sein. Jede Erfindung und Verbesserung kann sich der Arbeiter zunutze machen, wenn er sich zu diesem Zwecke mit seinen engeren Berufskollegen zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließt.

Eine Hauptaufgabe fällt den Druckerkollegen auch noch zu, und zwar müssen sie ganz energisch dem Überfundenunwesen zu Leibe gehen. Man muß sich mitunter wundern, wie es möglich ist, daß Kollegen neben ihrer wöchentlichen Arbeitszeit auch noch so viele Überstunden leisten können. So hatte ein Drucker in einer Woche 46 Überstunden geleistet; ein anderer in einer Woche 18 Überstunden. Vom 24. Januar 1913 bis 2. Mai 1913, also in 82 Tagen leistete ein Drucker 309 Überstunden, das sind pro Tag vier Stunden. Solche Kollegen scheinen ihre Familie ganz vergessen zu haben; sie wissen nicht, was sie sich und ihrer Familie schuldig sind. Daß wir auch noch arbeitslose Kollegen besitzen, die auch ein Anrecht auf Arbeitsgelegenheit haben, davon scheinen diese Kollegen keine Ahnung zu haben. Wenn man sieht, welche Wirkungen das Überfundenunwesen auf Arbeitsgelegenheit, auf Entlohnung und Arbeitszeit ausübt; wenn man ferner in Erwägung zieht, daß der Unternehmer den durch die vielen Überstunden frühzeitig aufgebrauchten Arbeiter rüchlos überläßt, ihn und seine Familie vor Not zu schützen, so muß jeder Kollege, der Anspruch auf gesellschaftliches Solidaritätsgefühl machen will, ernstlich mitbedenken, dieses Überfundenunwesen zu beseitigen.

In allen diesen Kämpfen und Gefahren erfüllt mich aber eines mit ganz besonderer Freude, das ist das Moment unsres Verbandes auf dieser Ausstellung. Ich bin stolz darauf, einer solchen Organisation anzugehören. Denn gerade, was wir Drucker bis heute erreicht haben, das erleichtert mir nur durch den Verband, der auch in der bevorstehenden schweren Zeit unser Schirm und Hort sein wird. Wir wollen daher nicht nur Spartenkollegen sein, sondern in erster Linie Verbandskollegen. Nicht an Kleinigkeiten wollen wir hängen, denn in der Einigkeit liegt die Macht!

Gau Dresden

Jährlich um die Jahresmitte rufen unsre Verantwortlichen die Vertreter aller den Gau umschließenden Druckwerke zusammen, damit Umschau gehalten werde über das, was in Jahresfrist innerhalb der Organisation und unseres Gaus im Speziellen geleistet worden ist und weiterhin Richtlinien zu geben für das, was in Zukunft zu tun verbleibt.

Nach diesem Grunde hielt unser Gau am 28. Juni im „Volksstube“ zu Dresden seine ordentliche Hauptversammlung unter Anwesenheit des zweiten Verbandsvorsitzenden Grafmann und 36 Delegierten der Mitgliedschaft Dresden sowie 40 Delegierten der Provinzorte ab.

Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Gauvorsitzer Wendische wurde zur Verollständigung des Bureauausgeschieden, das zur Absicherung des Vorhandens den Kollegen Hauptmann (Sitzau) und zwei Protokollführer als Ergänzung erhielt. Die Eröffnung der im Berichtsjahre Verstorbenen, worunter auch der am 26. März verstorbene frühere zweite Gauvorsitzer Ernst Reichenbach zu nennen ist, geschah in üblicher Weise.

Der Bericht des Gauvorsitzers über die finanzielle Lage brachte unter kurzem Hinweis auf den allgemeinen Stand der Dinge in der Organisation, der nicht zum geringsten von den Verhandlungen der Danziger Generalversammlung wie der letzten Gauvorsitzerkonferenz beeinflusst wurde, alles auf organisatorischem wie tariflichem Gebiete des Gaus bemerkenswert. Das omnifide Dresdner Gewerbetätigkeitsgesetz, das im vergangenen Jahre helle Entfaltung in der Kollegenchaft hervorrief und das als Erzeugnisstätte unsern Gau aufzuweisen hat — „ein Dokument der Schande“, wie es Referent bezeichnete — sowie der erfolgreiche Verlauf des Stubenbergbundes, in Dresden Anker zu werfen, und andre Vorgänge fanden gebührende Beleuchtung. Die unsern Gau gestellte Aufgabe bei der österreichischen Tarifbewegung ist mit Geschicklichkeit gelöst worden und mit veranschaulichenden Ausnahmen als Solidaritätsbezeugung anzuerkennen. Die Lage in einigen Provinzorten ist nicht gerade als befriedigend anzusehen. Im besondern gaben Verträge im Rahmen des Tarifs sowie die verlangte Erledigung von Streikarbeit, die durch Anrufen der Instanzen zum Teil ihre Erledigung fanden, genügend Anlaß zu Auseinandersetzungen. Von allen wurde nun verlangt, in jeglicher Beziehung ihren Mann zu stellen, alles zu unterstützen, was auf Hebung unser Lage ausgeht, dann werde der Erfolg nicht ausbleiben, und es muß vorwärtsgehen, trotz aller Schwierigkeiten.

Die hierauf folgende Aussprache benutzten die Vertreter Sitzaus, um Erfahrungen zum besten zu geben, die bei den Streikarbeiten in Deutschland unterzubringen, gemacht worden sind. Sie wünschten bei wiederkehrenden Fällen vorherige Festlegung und Erstellung bestimmter Direktiven. Das Verhalten einiger Dresdner Druckerelien aus gleichem Anlaß fand ebenfalls Erörterung. Das einmütige Vorgehen der betreffenden Kollegen habe Erfolg gebracht. Eine Kritik der bei den letzten Krankenkassenwahlen auf gegnerischen Listen befindlichen Kollegen einiger Provinzorte wurde vermieden.

Nach Nichtstellung aller vorgebrachten Einwände durch den Gauvorsitzer Wendische nahm das Vortragsmitglied Steinbrück zum Berichte des Verwalters und Genehmigung der Jahresrechnung. Verbands-, Zentralnadeln- und Gaukasse hatten eine Einnahme von 191 302,45 Mk., Ausgabe von 188 654,58 Mk. (26 323,63 Mk. mehr als im Vorjahre). Zusammengefaßt mit den Ein- und Ausgängen des Dresdner Buchdruckervereins betrug die Einnahme insgesamt 232 731,02 Mk. und die Ausgabe 226 096,99 Mk. Für einen Mitgliederstand von 2537 gewiß ein ansehnlicher Betrieb! Die Gaukasse selbst schloß bei einer Einnahme von 48 092,45 Mk. und einer Ausgabe von 49 565,78 Mk. mit einem Defizit von 1473,33 Mk. ab, was auf den schlechten Geldausgang zurückzuführen ist. Die Geluche um Gewährung der Arbeitslosenunterstützung bei Aussehen mehrten sich auffällig. Die Generalversammlungen in Danzig wie Hannover hielten sich aber mit aller Entschiedenheit dagegen, erklärt. Die Bekämpfung dieser Einrichtung sei also gleich dem Veruche, für die Arbeitslosigkeit die Krankenunterstützung in Anspruch zu nehmen, dringend notwendig. Einige Hinweise über das Verhältnis der Krankheitsursachen ergänzten den Bericht. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Das Referat des zweiten Verbandsvorsitzenden P. Grafmann über die Situation im Gewerbe umfaßte alle neuen Erscheinungen am gewerkschaftlichen Horizont sowie die auf technischem Gebiete bedingten Umwälzungen. Referent ermahnte, mit Ruhe dem Kommenden entgegenzusehen, Vertrauen zu uns selbst zu haben, schlagfertig zu sein, was gleichbedeutend sei mit dem Besten innerer Überzeugung. Lebhafter Beifall zeugte von der Vortrefflichkeit des Referats.

Beratung und Beschlußfassung über anderweitige Einteilung der Bezirke. Hierzu lagen Anträge des Gauvorsitzers vor, die einem früheren Wunsch auf Schaffung eines Bezirksreglements entsprechen sollten. Kollege Steinbrück begründete die Anträge teils aus Zweckmäßigkeitsgründen, teils von allgemeinen Gesichtspunkten aus, die das Gauinteresse erfordern. Eine Majorisierung der Provinz liege den Antragstellern fern. Das geschähe schon daraus hervor, daß Dresden mit 1820 Mitgliedern 36 Delegierte und die übrigen Mitgliedschaften mit 717 Mitgliedern 40 Delegierte entsenden. Um eine Zentralisation zu ermöglichen, werde jeder Wunsch der Provinzorte in Erwägung gezogen. Der Anschließ einiger Bezirke an schon

bestehende, die Gauaufgaben analog der Bezirksaufteilung vornehmen zu lassen und die Festlegung der auf einen Delegierten entfallenden Mitgliederzahl, das sei ein bedeutender Schritt nach vorwärts. Nicht jedes Jahr könne man zu einer Neueinteilung schreiten; es sei aber ein Gebot der Zeit, diese Angelegenheit dauernd zu reglementieren. Diese die vitalsten Interessen der Provinz berührenden Anträge riefen größere Auseinandersetzungen hervor. Bei allen zur Sache sprechenden Vertretern der davon berührten Druckwerke dominierte die Ansicht, daß diese Anträge aus der Absicht geboren seien, das Verhältnis der kleineren Mitgliedschaften zu ändern zugunsten der größten, die allerdings an Mitgliederzahl die anderen insgesamt bedeutend überwiegen. Mehrere Änderungsanträge, die besonders eine anderweitige Regelung des Verhältnisses der Delegierten zur Mitgliederzahl erstrebten, die Selbstständigkeit resp. Selbstverwaltung der einzelnen Bezirke um jeden Preis gewahrt wissen wollten, sowie die Anträge des Gauvorsitzers wurden dann mit 38 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Die Remuneration für die Mitglieder des Gauvorsitzers wurde hierauf nach dem bisher gewährten Satze bewilligt.

Die Beratung und Beschlußfassung über eine Anstellungsordnung, die vom vorjährigen Gauwege gefordert wurde, hatte eine Vorlage nach den Gehältern einiger Gau-ähnlicher Größe zum Muster. Auch hier wurde versucht, durch Änderungsvorschläge eine anderweitige Regelung vorzunehmen, doch wurde in Würdigung der zu leistenden Arbeit, Berücksichtigung der analogen Verhältnisse bei andern Gewerkschaften und nicht zuletzt in Hinblick auf die Bestimmungen des Vereins „Arbeiterpresse“, die vom Gauvorsitzers aufgestellte Skala gegen neun Stimmen angenommen. Danach ist das Anfangsgehalt der Bureauangestellten auf 2000 Mk. festgelegt, die jährliche Dienstalterszulage beträgt 100 Mk., bis das Gehalt die Höhe von 2400 Mk. erreicht hat, dann 50 Mk., bis zum Endgehalte von 2800 Mk. Das Anfangsgehalt des Verwalters beträgt 2400 Mk., die Dienstalterszulagen aller zwei Jahre 150 Mk., das Endgehalt 3600 Mk.

Der Antrag der Mitgliedschaft Bauchen: Gleich den Dresdner Druckerelien auch den Provinzdruckerelien kassieren bei Ablieferung von 300 bis 500 Beiträgen an den Mitgliedschafts- oder Ortsvereinskassierer eine kleine Remuneration aus der Gaukasse zu gewähren, wurde nach Empfehlung durch den Kollegen Steinbrück einstimmig angenommen und dem Gauvorsitzers die Befolgung der sich hierbei ergebenden Anfechtigkeiten übertragen.

Die Beschlußfassung über die Höhe der Diäten an die Delegierten und über die Höhe der Beiträge ergab den alten Diätensatz und die bis dato geleistete Beitragshöhe.

Bei den Vorschlägen zur Wahl des Gauvorsitzers und dessen Stellvertreter wurden die Kollegen Wendische als Vorkandidat und als dessen Stellvertreter die Kollegen Lehmann und Stakora nominiert.

Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde wiederum Dresden gewählt.

Einem kurzen Überblick über das bewältigte Arbeitspensum wendete, dabei derer nicht vergessen, die ein redlich Teil ihrer Kraft dem großen Ganzen widmeten, auffordernd, dem gewerkschaftlichen Gedanken mit aller Macht die nötige Hilfe zu verleihen, so schloß der Vorliegende Wendische mit einem Hoch auf den Verband die arbeitsreiche Tagung.

(Die Urabstimmung zur Wahl des Gauvorsitzers und dessen Stellvertreter ergab bei einer Stimmzettelfabgabe von 1781 [davon 76 ungültig] für den bisherigen Gauvorsitzer Heinrich Wendische 1713 und als dessen Stellvertreter für den Kollegen Lehmann 1177 Stimmen.)

Fi.

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Zu dem Streik in Davos ist noch des näheren zu berichten, daß das Personal mit Zustimmung des Zentralkomitees des Typographenbundes in den Ausland getreten ist. Bereits im letzten Winter stand ein Konflikt, wie damals im „Storr.“ berichtet wurde, unmittelbar bevor. Die Unterhandlungen, die damals zwischen einer Kommission des Prinzipalsvereins und dem Verbandssekretär mit dem Verwaltungsrate gepflogen wurden, hatten zum Resultate, daß der be-rühmte Direktor Sack nur noch den kaufmännischen Betrieb unter sich hatte, und daß ein technischer Leiter angestellt wurde, dem insbesondere auch die Anstellung und Entlassung des Personals übertragen wurde. Aber Herr Sack mischte sich bald wieder in die Angelegenheiten der Druckerei, was neue Mißbilligungen hervorrief und zur Folge hatte, daß der technische Leiter seine Demission gab. Vor drei Wochen befaßte sich das Einigungsamt mit der Sache und legte dem Verwaltungsrate nahe, Herrn Sack zu entlassen. Der letztere teilte mit, daß er bereits selbst gekündigt habe. Das erwies sich aber als unwahr, dagegen ging der Verwaltungsrat auf Anregung von Sack zu einer weiteren Maßregelung über. Nun war das Maß voll und das Personal trat, von dem ihm bei der Vermittlerkonferenz im letzten Winter zugesprochenen Rechte, bei neuen Streitigkeiten ohne Kündigung in den Zustand treten zu dürfen, Gebrauch machend, in den Streik. Es fand, daß es nun genug der Versprechungen und schriftlichen Abmachungen sind; die Forderung lautet: Entlassung des Direktors Sack. Ohne Erfüllung dieser Forderung wird kein tarifreuer Kollege die Schwelle dieses Künftigtums überschreiten. Von der Art und Weise des Wirkens dieses Herrn zeugt am besten der Personalwechsel: Es sind in den letzten zwei Jahren 50 Esker und während der letzten sechs Jahre

23 Faktoren eingestuft und nach kurzer Zeit entlassen worden, wenn sie nicht selbst den billigen Davoser Staub von den Füßen schüttelten. Nicht wenige deutsche Kollegen sind auch auf diese „Kunst“ hereingefallen, denn der weltberühmte Aurore liebt auf manchen seine Anziehungskraft aus. Das Personal hat an die Bevölkerung von Davos ein aufläuterndes Zirkular gerichtet. Konditionsangebote sind zurückzuweisen; es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch in Deutschland Kräfte gesucht werden.

Holland. Das Auftreten der Mitglieder des christlichen Fachvereins bei einem Streik in Melleo gab dem früheren Redakteur des Organs des christlichen Schneider- und Kleidermacherbundes (Derksen) Veranlassung, diese Organisation zu verlassen und Mitglied des allgemeinen freien Verbandes zu werden. Für diese Begonnen wurden dem Übergetretenen von Seiten seiner ehemaligen Kameraden arge Vorhaltungen gemacht. Derksen antwortete darauf: „Ich für meinen Teil kann in meiner Handlungsweise nichts Absonderliches finden. Mit voller Überzeugung glaube ich an die Schönheit und das Edle einer christlichen Fachbewegung, und ich rechne es mir nicht zur Schande an, das, was in meinen Augen schön und edel war, hartnäckig verteidigt zu haben. Auch jetzt noch betrachte ich das Lösungswort „Omnia Restaurato in Christo“ als eine schöne Parole. Doch je mehr ich in jener Fachbewegung in den Vordergrund geschoben wurde, desto mehr mußte ich empfinden, in welcher negativer Weise diese schönen Worte bei der christlichen Fachbewegung in der Praxis ausgeübt wurden. O weh! diese Praktik der Nächstenliebe.“ So kommen die Besten zur Einsicht, sagt das „Grafisch Weckblatt“. Die Interessen der Arbeiter können eben nur einzig und allein in einem allgemeinen Arbeiterverbande, der sich frei hält von fremdem Einflusse, wirksam vertreten werden.

Italien. Einem vom Zentralkomitee des italienischen Buchdruckerbundes an das Internationales Sekretariat erstatteten Bericht über die vom Dezember 1913 bis April 1914 geführten Lohnbewegungen entnehmen wir folgendes: Die Städte, in welchen Tarife zum erstenmal eingeführt oder erneuert wurden, sind folgende: Treviso, Benedig, Spezia, Ravigo, Ostiglia, Monza, Cuneo, Intra, Alessandria, Modena, Borgo, Palmazzo, Vicenza, Viterbo, Neapel, Perliceto, Neapel (Sektion der Christgläubigen), Verona, Pesaro, Macerata, Pavia, Legnano, Gallarate, Busio, Arzizio, Marsala, Calera, Reggio-Calabria, Bari, Udria, Vignola. Ingesamt waren an diesen Bewegungen etwa 3500 Verbandsmitglieder beteiligt. In Alessandria wurde eine Einigung mit den Prinzipalen erzielt nach einem Streik von drei Wochen, in Vicenza nach elf Wochen, in Viterbo nach drei Wochen, in Macerata nach zwei Wochen. In Reggio-Calabria ist ein Vergleich noch nicht aufgefunden worden trotz zehnwöchigen Streiks. In Cuneo, Biella, Marsala und Bari hat es sich um partielle Bewegungen gehandelt. Infolge der Einführung von neuen Arbeitsbedingungen haben die Buchdruckergehilfen vorkührender Sektionen Erhöhungen der Löhne erhalten, die sich zwischen 15 und 25 Proz. bewegen. Der Reinkunftentag ist überall eingeführt. Starburch hat der Verband die ganze Bedeutung der bestmöglichen Tätigkeit nachweisen können, die in der moralischen und wirtschaftlichen Hebung der Kollegenchaft besteht.

Der jeft dem Rücktritt des verdienten Kollegen Ernesto Gondolo unbesetzt gebliebene Posten des Verbandssekretärs ist nun wieder besetzt worden, und zwar durch den Kollegen Tomaso Bruno, seither Verwalter des süditalienischen Gewerkschaftsvereins in Neapel.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Banreuth. (Vierteljahrsbericht.) In der Verammlung, die am 18. April stattfand, wurde beschlossen, einem Gewohnheitsrestanten für 26 Wochen die Rechte auf Kranken- und Konditionslosenunterstützung zu entziehen, was auch inzwischend von Gauvorsitzers aufgegeben wurde. Ferner wurde beschlossen, an den Stadtmagistrat eine Eingabe zu richten, unsern Ortsvereine für die nach Leipzig fahrenden Kollegen einen finanziellen Zuschuß zu gewähren. Weiter wurde das Geluch abgelehnt. — In der am 24. Mai abgehaltenen Versammlung wurden zunächst vier neuangelernte Kollegen in den Verband aufgenommen. Dann wurde mit großer Mehrheit beschlossen, jedem nach Leipzig fahrenden Kollegen 6 Mk. aus Ortsvereinsmitteln zu bewilligen. (Die hiesige Vereinigung „Typographia“ gewährt ebenfalls 2 Mk. für diesen Zweck.) Hierauf wurde der Bericht der Johannissektionenkommission entgegengenommen. — In der am 20. Juni abgehaltenen Verammlung mußte leider mitgeteilt werden, daß gegen die hiesige Firma Ellwanger eine Doppelklage eingereicht werden mußte wegen zu frühzeitiger Einstellung eines Lehrlings und wegen unzufriedenstellender Verhältnisse im Maschinenaal. Letztere Klage war erfolgreich, die Folge war aber, daß der Maschinenmeister der betreffenden Firma, der zugleich erster Vorsitzender der hiesigen Mitgliedschaft ist, die Kündigung erhielt. Eine am 23. Juni vor dem Tarifschlichtergericht in Nürnberg verhandelte Klage hatte den Erfolg, daß die Kündigung als Maßregelung anerkannt wurde. Die Verwaltung wird in Zukunft dieser Firma die nötige Beachtung schenken. Des weiteren schilderte ein Kollege seine Eindrücke von der Leipziger Ausstellung. Einige interne Angelegenheiten, die eine längere Debatte hervorriefen, bildeten den Schluß der gutbesuchten Verammlung.

Bernau (Mark). (Vierteljahrsbericht.) In der am 9. April abgehaltenen Verammlung bestanden 29 Mitglieder. Nach Erledigung einiger wichtiger geschäftlicher Mitteilungen erfolgte die einstimmige Aufnahme von vier

neuausgelernten Kollegen, die Vorliegende Pöschke ermahnte, flüchtige, freie Verbandsmitglieder und pünktliche Versammlungsbesucher zu werden. Nach Annahme eines Antrages, der den an der Bezirksversammlung teilnehmenden Kollegen eine Beihilfe zum Mittagessen aus der Vereinskasse bewilligt, wurden unter „Verschiedenem“ noch einige wichtige Interna erledigt. — Am 10. Mai in den Mauern unserer alten Hufeisenstadt abgehaltenen Wanderversammlung des Brandenburgischen Maschinenleherversins aus. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß dieser Tag mit seinen Veranstaltungen für jeden Teilnehmer eine schöne Erinnerung sein wird. — In der am 13. Juni abgehaltenen Versammlung waren 34 Kollegen erschienen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde nach längerer Debatte beschlossen, das diesjährige Johannistfest ausfallen zu lassen, und dafür jedem Kollegen, der die Leipziger Ausstellung besuchen will, eine Fahrt vierter Klasse als Beihilfe aus der Vereinskasse zu gewähren. — Einige Kollegen, die dauernd unsere Versammlungen vermissen, seien hierdurch an ihre Pflichten als Verbandsmitglieder erinnert.

Dr. Düffelndorf. (Vierteljahrsbericht.) In der Monatsversammlung vom 18. April machte der Vorliegende auf die Wichtigkeit der Überstundenfalligkeit aufmerksam. Die Ausführungen des Vorstehenden wurden in der Diskussion über die Statistik von mehreren Kollegen kräftig unterstützt. Sodann konnten vier Kollegen dem Gewerkschaftsausschuss empfohlen, darunter 20 Neuausgelernte. Amre diesjährige Osterfeier ist ein Beweis für die ungeschwächte Arbeit und Anziehungskraft des Verbandes. Dem leidigen Restantennwesen mehrerer Kollegen (es sind immer dieselben) mußte scharf zu Leibe gerückt werden. Nach Besprechung der Gausanträge sowie einiger Angelegenheiten lokaler Natur erfolgte der mäßig besuchte Versammlung. — Die Bezirksversammlung vom 17. Mai in Neuchâteau der Gausverein „Gutenbergs“ durch ein dankbar aufgenommenes Begrüßungslied ein. Unter „Mitteilungen des Vorstandes“ rißte der Vorliegende den schlechten Eingang der Überstundenfalligkeit. Die Berichterstattung über den Gaus erfolgte durch die Kollegen Gerlach und Krone. Sie auf dem Gaus gefaßten Beschlüsse wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Nach Erstattung des Kassenberichts durch den Kassierer wurde diesem auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Die nächste Bezirksversammlung findet im August in Benrath statt. — Die Monatsversammlung vom 13. Juni ehrte das Andenken des verstorbenen Kollegen Meuser. Vier Kollegen gelangten zur Aufnahme. Fünf Gewohnheitsrestanten mußten zum Ausschluß gestellt werden. Ein auf der Tagesordnung stehender Vortrag des Herrn Redakteurs Franz Pokorny wurde der vorgerückten Zeit halber verlagert. Der Bericht der Ortskasse lag gedruckt vor und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Den Kassenbericht erstattete Kollege Walter. Ein Antrag, den zur „Bugra“ reisenden Kollegen 5 Mk. und den die Köhler Werkbundausstellung besuchenden Kollegen 1 Mk. aus der Ortskasse zu vergüten, wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Einem inaktiven Kollegen wurden 3 Mk. monatliches Taschengeld bewilligt. Den Schluss der Versammlung bildeten einige interne Angelegen-

heiten. — Unser diesjähriges Johannistfest findet am 18. Juli in „Zoologischen Garten“ statt.

Briefkasten.

F. B. in S. Die Note gehört auf die erste Spalte. — **F. D. in D.** in Groß-Steinheim: Wir können das betreffende Subjekt nach den von uns gemachten Erfahrungen nicht empfehlen. — **F. G. in D.** Wir haben seit dem 11. Juni nichts mehr über den Gutenbergsbund gebracht, da nach dem im Vormonat wie im Mai notwendig gewordenen Störungen und verabschiedeten moralischen Vorlesungen für uns kein Anlaß besteht, sich vorderhand weiter mit dieser lauberen Junst zu befassen. Zwar ist uns inzwischen wieder eine Wagenladung Material über den Gutenbergsbund zugegangen, aber wir sind nachgerade hart geworden und lassen uns auch durch die temperamentvollsten Vorstellungen nicht bewegen, bei jedem kleinen oder kleinsten Anlaß der Gesellschaft eins über die Finger zu ziehen, sondern lassen uns hier von einer gewissen Konjunktur leiten. Das müssen wir auch aus dem Grunde, da in Sachen des Gutenbergsbundes nicht allzuviel Konsequenz wahrzunehmen ist. Die heute rätionieren, daß der „Kor.“ zu viel über den Gutenbergsbund bringt, ziehen morgen schwer vom Leder, wenn der „Tnp.“ seine Dredgeschosse gegen sie richtet, oder werden unwillig, wenn das Verbandsorgan nicht logisch seine Geschütze aufführt. Wir würden Ihnen das Wort also jetzt nicht geben, wenn es wahr wäre, was jener „Ehrenmann“ behauptet; allenfalls ginge Ihre Erwiderung auf Lager. Da aber bisher nichts im „Tnp.“ gefandten, bleibt das etwaige Weitere abzuwarten. Sine-malen wir den Mann vollständig im Saide haben, könnte es eventuell eine goßvolle Demaskierung für die Bundesmacher und dieses ihr Werkzeuge geben. — **F. G. in E.** Nun legen Sie aber einmal die „Waffen“ nieder. Warum immer eingeschrieben? — **Rd.** Der Prinzipal Schnürdreher hat die Sache zur Sprache gebracht, aber schlecht dabei abgekommen. Mit fröh. Zeilen sonst Übereinstimmung. — **F. S. in Meh:** 2,15 Mk. — **F. D. in D.:** Nichts eingegangen. — **F. W. in Samburg:** 2,30 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bromberg. Der Seher Alfred Schmidt aus Podgora (Hauptbuchnummer 31 957) wird hierdurch um Angabe seiner Adresse an Otto Rindfleisch in Bromberg-Schroffersdorf, Bronnengasse 8, wegen Zustellung seines hier lagernden Verbandsbuches ersucht.

Leipzig. Der Seher Otto Tiesler, geb. in Torgau 1880, wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse an D. Achermann, Brüderstraße 9 I, gelangen zu lassen.

Bezirk Kagen. Der Seher Joh. Dickmann aus Allenfeld wird ersucht, seine Adresse umgebend dem Kassierer August Steinmann mitzuteilen, damit ihm sein Verbandsbuch zugeandt werden kann.

Adressenveränderungen.
Halle a. S. Bezirks- und Ortsvorstehender: Oskar Kirchner, Eichendorffstraße 19 I.

Arbeitslosequenierföhung.

Bezirk. Die Herren Bezirksamtsleiter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Ewald Kohnsdorfer aus Jawarba (Hauptbuchnummer 35 077) 2 Mk. Voranschub abzugeben und an Berthold Verdaun, Neue Hauptstraße 25 II, einzuliefern.

Beraminlungskalender.

- Annaberg-Buchholz, Halbjahrsauptversammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Elmsborn, Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Grosen Saal“.
- Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Dienstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.
- Galle a. S. Versammlung Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Königen“, Kleine Klausstraße 7.
- Samburg, Wanderversammlung des Norddeutschen Maschinenleherversins Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, in „Claudius Garten“ in Rineburg.
- Kaiserslautern, Bezirksversammlung Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Brauerei Drth“.
- Mainz, Maschinenleherversammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Grosen Saal“.
- Nürnberg a. S. Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“.
- Neubausberg, Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
- Neustrelitz, Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
- Pirna, Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hof“.
- Potsdam-Neubabelsberg, Maschinenleherversammlung am Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Mühlentpark“, Babelsberger Straße.
- Rudolstadt, Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gambrius“.
- Stettin, Versammlung Freitag, den 10. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in der „Rauwöhr Molkerei“ — Vorber Versammlung der Mitglieder der Zentralinvalidenhilfe in Liquidation.
- Waldenburg i. Schl., Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Stromspring“ in Treibburg, Waldenburger Straße.
- Wittenberg (Bezirk Halle), Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Kurfürstenstraße 13.
- Zittau, Versammlung Freitag, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Vollshaus“ (Zimmer 1).

Schweizerischer Typographenbund.

Bern. Der Zustand in der Buchdruckerei N.-G. Davos wird voraussichtlich noch ein gerichliches Nachspiel haben. Wir besitzen diesfalls schon jetzt einen gewaltigen Materialstoh, welcher über die vom Direktor Sach verübten Schandthaten Auskunft gibt. Nichtsdestoweniger möchten wir die vielen Kollegen, welche in Davos gearbeitet und mit Sach Unfälle gehabt haben, höflich eruchen, uns ihre Erlebnisse schriftlich mitzuteilen. Sie helfen uns damit den Beweis verstärken, daß es nötig war, dem Treiben Sachs endlich mit aller Energie einen Damm zu setzen. Wir erwarten also von den Betreffenden eine kurze und klare Darstellung ihrer Erfahrungen an das Sekretariat des Schweizerischen Typographenbundes in Bern, Maulbeerstraße 1.

Gebrauchte Druckereieinrichtung Schnellpresse 47:61 cm i. R., Postonpr. 17:24 cm i. R., Seifmach., Schneidmaschine 50 cm, 3 Regale mit reichhaltigem, modernem, fast neuem Schriften- und Ziermaterial usw., billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. G. Herfischbach, Köhn, Magnusstraße 14. 150

Erste Alkzidenzkraft

mit vornehmem Geschmack, zeichnerisch gut durchgebildet, sucht künstlerisches Beläftigungsfeld in besserer Alkzidenzdruckerei. Suchender bekleidet seit vier Jahren ähnlichen Posten in angesehenster Offizin. Kritikfähig, Material z. Verfügl. Off. unter Nr. 40 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Seher oder Schweizerdegen

hann sich mit 5000 Mk. an gutbeschäftigter Druckerei in Süddeutscher Residenzstadt beteiligen. Offerten unter Nr. 39 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Strebsamen Vertreter

für Aktien, Papiere usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathaeus, Weißau, Postfach.

Korrektor

mit längerer Praxis, gelernter Seher, gut. flott und zuverlässig lesend, zum sofortigen Eintritt geeignet. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Tag des Eintritts erbeten unter Nr. 38 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stereotypen und Galvanoplastiken

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert und selbstständig arbeitend, zum sofortigen Antritt geeignet. Angebote mit Zeugnisabschriften und Wohnsfordernng erbeten. 47
Druckereigesellschaft Hartung & No. m. B. S., Hamburg 25, Borgfelder Straße 28.

„Goldener Winkelhaken“

Alter Betrieb Leipzig, Friedrichstraße 9
Empfehle allen Besuchern der „Bugra“ meine freundlichen Wohlwünsche. — Gute Abrechnung. — Bürgerlichen Mittagstisch. — Billige Preise. — Nähe der Ausstellung. Paul Medam, 149

Gegen monatliche Teilzahlungen

von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Brochhaus' St. Konversationslexikon (2 Bde., 24 Mk.) von H. Stegl, München 2, Holzstraße 7. 1493

Flensburg Monatsversammlung

Sonabend, den 11. Juli, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“, Schloßstraße:
Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Abrechnung für das II. Quartal, 3. Bewilligung eines Zuschusses zum Besuche der „Bugra“, 4. Bibliothek, 5. Verschiedenes. 142
Zweites Revision werden die Kollegen nochmals ersucht, sämtliche der Bibliothek entlehnten Bücher spätestens am Versammlungsabend einzuliefern.

Berliner Korrektorenverein

Auf die an uns gerichteten zahlreichen Anfragen wegen des Erscheinens von „Dudens Rechtschreibung der Deutschen Sprache und der Fremdwörter“ können wir zurzeit nur antworten, daß das Buch entgegen der bestimmten Annahme bis heute noch nicht erschienen ist. Das jeht im Buchhandel vertriebene Buch mit der Jahreszahl 1914 ist die unveränderte zweite Auflage des „Buchdrucker-Dudens“ aus dem Jahre 1907. Der Inhalt dieses Buches ist heute für die Kollegen zwecklos. 141
Der Vorstand: Albrecht Gille, I. Vorstehender.

Graphische Vereinigung Dresden

Freitag, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Raubschstraße 23:
Beraminlung
1. Vereinsangelegenheiten; 2. Vortrag des Herrn Schriftstellers Rüttich über:
Intimes aus Konstantinopel
3. Ausstellung und Besprechung von Festdrucksachen. 4. Verschiedenes.

H. MATHAEUS DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Konrad Eichlers Reisehandbuch
für die organisierten Buchdrucker Deutschlands
Neubearbeitet und bedeutend erweitert von Karl Helmholz und Georg Lößlich mit wertvollen Hinweisen über das Reisen im Auslande, einer vorzüglichen Karte von Deutschland und Nebstbüchern. VIII, 266 Seiten. Taschenformat. Preis biegsam geb. M. 1,75. Zu beziehen nur durch die Verlagsverwalter und den Verlag
Rabelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8

Für die hochherzige Aufnahme und freundliche Bewirtung, die uns die Kollegen von Mainz anlässlich ihres Johannistfestes zuteil werden ließen, sagen wir auf diesem Wege nochmals unsern 148
herzlichsten Dank!
Mainz, 5. Juli 1914.
Die durchreisenden Kollegen.

Am 5. Juli verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriger, werter Kollege, der Seher 143
Karl Lorenz
aus Samburg, 57 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Kollegen der „Neuen Samburgener Zeitung“.

Am 4. Juli verstarb unser werter Kollege, der Seherinwalde 145
G. Ehrmann
aus Samburg, im 43. Lebensjahre.
Am 5. Juli verstarb unser werter Kollege, der Seher
Karl Lorenz
aus Samburg, im 58. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Samburg-Altona.

Am 3. Juli verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinenmeister 136
Friedrich Honold
aus Magstadt (Württemberg); im Alter von 33 Jahren.
Ein liles Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Meß.

Am 5. Juli verstarb unser werter Mitglied, der Seher 144
Karl Lorenz
im 58. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die „Niedertafel Samburg“ von 1877
Samburg-Altona.

Am 2. Juli verstarb infolge Anginalinfalles beim Baden in der Nordsee unser lieber Kollege, der Schriftsetzer 137
Franz Föhler
aus Albede, im Alter von 19 Jahren.
Sein kollegiales und freundliches Wesen schert ihm ein dauerndes Andenken.
Ortsverein Westerland-Gylf.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

VIII.

Die Maschinenhallen.

Das Sechsmaschinenwesen.

In geradezu vollkommener Weise bietet die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik ein Spiegelbild über den heutigen Stand der technischen Entwicklung im graphischen Gewerbe. Die Aufgabe, die sich die Ausstellungsleitung gestellt hat, alle Gebiete umfassend zu gestalten, ist ihr auch auf dem Maschinengebiete in vollem Maße gelungen. In drei großen Hallen sowie in der Halle „Zeitungsdruckerei“, kurz „Presse“ genannt, kann der Besucher sämtliche Maschinen für das Druckgewerbe in ihrer höchsten Vollendung bewundern. Im nachfolgenden sollen die ausgestellten Sechsmaschinen eine eingehende Erörterung erfahren.

In der größten von den Maschinenhallen, in Maschinenhalle II, haben die Sechsmaschinen neben den Maschinen für das gesamte Druckgewerbe Ausstellung gefunden. Die etwa 7000 qm große Maschinenhalle ist in ihrer Bauart und Konstruktion nebst dem sich im Betriebe befindenden mächtigen Beförderungskran schon bewundernswert. Die Maschinenhalle II schließt mit ihrer Vorderfront die „Radenstraße“ ab, die vom Haupteingang rechts ab an den Kongresshallen vorbeiführt. Mit der Seitenfront begrenzt die Halle die westliche Seite des Gutenbergplatzes, an dessen östlicher Seite der rechte Flügel der Halle der Kultur liegt.

Betrifft man die Maschinenhalle von der Vorderseite, so sieht und hört man sofort die Monotype arbeiten. Sie hat ihren Ausstellungsplatz direkt an der inneren Seite der Vorderfront, also an der nördlichen Seite der mächtigen Maschinenhalle erhalten. Auf dem Ausstellungsraum liegen je drei Satz- und Gießmaschinen getrennt. Zwei Satzmaschinen sind im D-Modell vertreten. Beide Maschinen weisen entsprechende Neuerungen auf, so u. a. die selbsttätig wirkende Setztrammel. Bei Beendigung einer Zeile ist das besondere Einstellen der Trammel nicht mehr nötig usw. Die dritte Satzmaschine ist eine sogenannte doppelte Satzmaschine (DD-Satzler). Sie besitzt zwei Satzbreiten und zwei selbständige Perforierapparate nebst eigener Setztrammel. Diese Maschine, die schon seit längerer Zeit in Amerika im praktischen Gebrauch ist, will es ermöglichen, daß ein Werk zu gleicher Zeit in zwei verschiedenen Schriftarten durch nur einmaliges Ablassen hergestellt werden kann. Jede Hälfte der Maschine ist auch für sich benutzbar. Man könnte auf diese Weise auf der einen Hälfte z. B. erst den Text eines Werkes setzen und dann auf der anderen Hälfte die dazu nötigen Rollen bzw. Anmerkungen in kleinerem Schriftgrade fertigtellen oder irgendeine andre Arbeit mit zwei Schriftgraden erledigen. Interessant dabei ist, wie der Setzer durch das Ausleuchten einer elektrischen Glühbirne aufmerksam gemacht wird. Geht man ein Werk in zwei Schriftarten, die in ihren Buchstabenformen nicht gleich sind, so sucht man an der Seite, wo die Zeile zuerst voll ist, die Birne auf, und zwar auf der einen Seite weiß, auf der andern grün. Man vergesse nicht, sich diese demonstrieren zu lassen. Die drei Gießmaschinen weisen eine Menge Verbesserungen auf. Eine Maschine gießt Buchstaben auf 36 Punkte. Eine wesentliche Neuerung besitzt die andre Gießmaschine, die Satz bis zu 18 Punkten gießt. Die Bildfläche der normalen Monotypematrizen ist natürlich so klein, um das Buchstabenbild einer Schrift auf 18 Punkt Regel aufzunehmen. Die Matrizen für die Schriften bis 18 Punkt Regel haben deshalb eine größere Bildfläche und der Matrizenrahmen faßt nur 135 statt 225 Matrizen. Die Matrizen haben eine verschiedene Größe, was wiederum eine verschiedene Stellung der Zentrierlöcher der Matrizen zur Spitze des Zentrierstiftes bedingt. Ein näheres Eingehen auf die weiteren Konstruktionsneuerungen erübrigt sich, da die anwendenden Monotype diese einem jeden sich dafür Interessierenden erläutern.

Schreitet man die Halle nunmehr entlang, so finden wir an der linken (östlichen) Seitenfläche den aufstehenden Ausstellungsstand der Linotype. Umfaßt von der hochinteressanten Ausstellung der Maschinenfabrik von König & Bauer (Witzburg) und der Plauenischen (Vogelwäldchen) Maschinenfabrik. Die Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik hat sechs Modelle zur Ausstellung gebracht. Eine gewöhnliche Zweibuchstabenlinotype mit nach vorn herausnehmbarem Magazin, eine Idealmaschine, den Doppeldecker in neuer Konstruktion, den Dreidecker, und als neueste Modelle eine Doppeldeckerideal (Multimagazinlinotype Ideal) und eine Biermagazinlinotype. Durch die beiden neuen Modelle ist die Zahl der Modelle bei der Linotype auf zehn angewachsen. Neben diesen sechs Maschinen kann man noch die Mergenthaler Komplexgießmaschine in Augenschein nehmen. Diese Maschine gießt mittels eingepaarter Linotypematrizen Schriften für den Sandab, damit die Sandabdrucker der Maschinenfabrik konform wird. Außerdem stellt die Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik auch noch ihre andern Erzeugnisse zur

Schau, nämlich eine „Gutenberg“ und eine „Centurelle“ Zweitorenschnelldrucke, sowie ihre neue L & M Offsetrotationsmaschine und eine „Autoplate Junior“ (eine Maschine zur mechanischen Herstellung von Rundplatten für die Rotationsmaschine). Hier sind also die modernsten Maschinen zu sehen.

Es sei noch erwähnt, daß die Maschinen alltäglich in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis gegen 6 1/2 Uhr abends in Betrieb zu sehen sind.

In der Maschinenhalle II findet der Besucher ferner noch eine Anzahl Firmen, die ihre Sechsmaschinenmodelle und sonstige Hilfsmittel für Sechsmaschinenbetriebe empfehlen. In aller nächster Nähe des Ausstellungsstandes der Typographischen Werke, von der Firma Ludwig Görtsheim (München) ausgestellt, zwei kleinere Metallumformmaschinen. An der seitlichen Rückfront der Ausstellung der Offenbacher Maschinenfabrik befindet sich ein Glaschränken, enthaltend in Etwas die Blechschmiedischen Linotypeteile. Direkt neben den Zweitorenschnelldrucken von der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik sind von der Monometer Manufacturing Co. Limited, Birmingham, Nanometermetallschmelzöfen ausgestellt worden. Eigenartige Öfen mit selbsttätiger Wärmekontrolle zum Reinigen und Umschmelzen von Metallen. Der Monometer, selbsttätiger Wärmeregulator, ist auch speziell eingerichtet für die Schmelzöfen sämtlicher Sechsmaschinenmodelle und Gießmaschinen. Allerhand Vorteile werden diesem automatischen Wärmeregulator zugesprochen.

In der technisch-belehrenden Abteilung in der Halle „Deutsches Druckgewerbe“, am äußersten Ende des rechten Flügels, wird auch die Herstellung von Sechsmaschinenfabriken veranschaulicht, was der Vollständigkeit halber an dieser Stelle erwähnt sei.

Eine kurze Erläuterung der Sechsmaschinenmodelle soll hiermit erfolgen, obwohl die Maschinenfabrik schon in etwas durch ihre „Technischen Mitteilungen“ unterrichtet worden sind. Alle in der letzten Zeit erschienenen Neuerungen sind an den ausgestellten Maschinen angebracht worden. Man bekommt also außer den neuen Modellen noch so manches zu sehen, was nicht in Linotypenbetrieben vorhanden ist. Die Dreibuchstabenlinotypen, der neue Spationierapparat, der automatische Messerblock, die neue Handmatrizenabnehmervorrichtung und noch verschiedene Konstruktionsneuerungen (s. B. das Wechseln der Magazine, Auslösen der Matrizen, die Vorrichtungen für die 34 Cicero-einrichtung) wird man in Augenschein nehmen können. Es empfiehlt sich, hier eine ganz eingehende Beschichtigung vorzunehmen.

Die Multimagazinlinotype Ideal hat zwei Magazine. Die Matrizen aus beiden Magazinen können aber nicht, wie bei der großen Doppelmagazinlinotype, in einer Zeile Verwendung finden. Es ist nur ein Ablegekasten mit nur einer Ablegekante angebracht. Im übrigen gleicht die Konstruktion in bezug auf Wechseln der Magazine und Auslösevorrichtung der Matrizen der der neuen Doppelmagazinlinotype. Anders bei der Biermagazinlinotype. Hier können die Matrizen aus allen vier Magazinen in einer Zeile angewandt werden, da diese Maschine vier Ablegekästen besitzt. Es muß gesagt werden, daß dieses neue Modell als ein Meisterwerk der Technik zu bezeichnen ist. Der Maschinenfabrik wird in der Praxis an der Biermagazinlinotype manchmal in Schwelch geraten beim Eintreten einer Störung. Eine nähere Beschreibung dieses Typs würde im Rahmen dieses Artikels zu weit führen. Es sei indes jedem geraten, hier einige Augenblicke länger zu verweilen, sich die kompakte Bauart der Maschine, das Heben und Senken sowie das Wechseln der Magazine genauer anzusehen. Vor allem aber sich die ideal gelungene Ablegevorrichtung erklären zu lassen. Eine besondere Beachtung verdient noch die eigenartige Konstruktion des Armes vom zweiten Elevator und der automatische Messerblock. Die Neuerungen der Linotype geben reichlichen Fortbildungsstoff für die Maschinenfabrikvereine. In diesen Maschinen Angehörte, Nichtbuchdrucker, arbeiten zu sehen, wäre ein Schauspiel für Götter! Der Besucher vergesse nicht, sich von dem Vertreter der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik ein „Bugra“-Heft geben zu lassen. Man wird zu Hause darin noch einmal über alle gesehenen Neuerungen nachlesen können und die Abbildungen werden alles Gesehene wieder wachrufen. Als Andenken wird eine vergoldete Linotypematrix als Anhänger an die Uhrkette verabreicht.

Gehen wir von der Linotypeausstellung nunmehr die Halle weiter entlang, so finden wir an der südlichen Querseite der Halle den Stand des Typographen. Zwei Exemplare sind davon vertreten. Ein A- und ein B-Modell. Beide Modelle zeigen wichtige Neuerungen. Das E-Modell, genannt die Typographische Maschine „Univerfal“, weist neben der Zweibuchstabenlinotypen und des automatischen Anspiegens des Korbes drei weitere Neuerungen auf. Das bisher höchstzulässige Format von 26 Cicero wurde auf 30 Cicero erweitert. Hierbei mußten naturgemäß auch weitere Konstruktionsänderungen vorgenommen

werden, z. B. Andersgestaltung und Biegung der Gießdrähte und diejenigen der sogenannten Matrizenführungsmechanismen. Ebenso wie die Gestaltung des Schapparat auf solche Weise der Verbreiterung des Formates angepaßt worden ist, mußten die Ausschleßvorrichtung, der Gießformhalter und die Gießform, der Messerschlitzen, das Zeilenammelebrek und auch der Gießmund eine Änderung resp. entsprechende Erweiterung erfahren. Das Wechseln der Gießform ist auf einfachere Weise möglich geworden. Seitlich des Gießformhalters befinden sich zwei leicht federnde, gekorbte Knöpfe. Durch Ziehen an den Knöpfen springt die Gießform hoch. Sie ist dann leicht herausnehmbar und durch eine andre zu ersetzen. Beim Schriftwechsel fällt an diesem Modelle das Abheben des Matrizenkorbes weg. An den andersgeformten hinteren Schenkeln des Matrizenkorbes wird ein Rechen angebracht, auf den die Matrizen nach Öffnen der Arretierungen aufgeschreit werden. Erwähnenswert ist bei dem neuen Zweibuchstabenmodell noch, daß die bisher unerlässliche Seitwärtsbewegung des Korbes beim Einrichten der Maschine oder beim Einschalten der Auszeichnungsschrift und die Rückkehr des Korbes in seine frühere Stellung vor dem Ablegen der Matrizen in Fortfall gekommen ist. An die Stelle der Korbsseitwärtsbewegung und des dazu erforderlichen Mechanismus ist eine Beweglichkeit der Richtschiffe getreten. Auch hier werden den sich eingehender interessierenden Kollegen die Neuerungen instruktiv vorgeführt. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Typographische das erste Typographenmodell, wie es im Jahre 1894 von Amerika nach Deutschland gelangte, zur Ausstellung gebracht hat. Es ist also leicht, Vergleiche darüber anzustellen, welche Veränderungen vorgenommen worden sind. Außerdem hat die Typographische aus ihrem Museum eine Thorne (Zeh- und Ablegemaschine) sowie eine Kastenbein (Zweibuchstabenmaschine), allerdings ohne den dazu gehörenden Ablegeapparat, mitgebracht. Interessant sind noch verschiedene kleine Teilmodelle von Patentfindungen seitens der Typographische sowie der Originaltypographen von dem Gutenberg-Bildnis und einige kleine Modelle für die Matrizenherstellung.

Direkt hinter der Augsburgischen Maschinenfabrik, an der Ecke eines Längs- und Querganges, welcher nach der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik führt, hat ein neuer Sechsmaschinenmodell Ausstellung gefunden: die Stringerlinotype. Sie wird in London gebaut und ist von dort gekommen. Schon seit vielen Jahren wird daran gebaut. Herrmann erwähnt sie schon kurz in seinem Werke „Geschichte der Sechsmaschinen“. Die Stringerlinotype vereinigt die Satz- und Ablegemaschinen der Linotype in sich und verwendet die Art des Einzelbuchstabenziehens wie bei der Monotype. Der neue Typ besitzt zwei Magazine, in jedem jedoch nur eine Schriftgattung, da das Schriftbild in die Breite der Matrize eingestanz ist. Die Matrize selbst hat wohl eine ähnliche Form wie die Linotypematrix. Ausschleßbarkeit ist bei der Stringerlinotype nicht nötig. Als Ausschluß wird nur eine sogenannte Spaltenkante angeschlagen, wobei eine Matrize ohne Stanzung ausgeschleßt wird. Das Wechseln der Schrift, d. h. der Übergang von der Schriftgattung aus dem untern Magazine zur Schriftgattung aus dem obern Magazine, geschieht ähnlich wie bei der alten Doppelmagazinlinotype durch Heben oder Senken eines Seckels. Allerdings mit dem Unterschiede, daß die Magazine oder die Matrizenansätze sich in ihrer Lage nicht verändern. Es werden nur die Matrizenauslösestäbe gehoben und gesenkt. Diese Stäbe gehen durch die Magazine hindurch. Ist eine Zeile gezeichnet, so fährt diese geradeswegs nach der Gießmaschine. Von der Zeile wird jede Matrize einzeln vor die Gießspitze der Gießpumpe geführt. Nach dem Abgusse wird die Matrize in den Ablegewagen befördert. Ist die Zeile vollständig abgegossen, kann die neugezeichnete Zeile zum Gusse geschickt werden. Und der mit der vorher abgegossenen Zeile gefüllte Ablegewagen wird mit Stellengeltriebe nach dem Ablegekasten hinaufgefahren. Eine eigenartige Idee haben die Erfinder der Stringerlinotype zur Wirklichkeit werden lassen. Für beide Magazine ist nur eine Ablegekante und ein Ablegekasten nötig, wenn auch die Schriften beider Magazine in einer Zeile Verwendung gefunden haben. Der Magazineintritt macht ständig eine schnelle Vor- und Rückwärtsbewegung, so daß der Magazineintritt den Stanzungen beider Magazine vorsteht. Durch eine sinnreiche Einrichtung fallen auf diese Weise die Matrizen in ihre richtigen Magazine. Nachdem die Zeile abgegossen ist, wird diese durch einen Schieber auf ein Seckschiff gehoben, genau wie bei der Monotype. Die Matrizen der Stringerlinotype haben an ihrer Schmalseite, wo sich sonst bei den Linotypematrizen die Videinstanzung befindet, einen verschiedenen tiefen, breiten Einschnitt. Dieser bewirkt an der Gießmaschine die Einstellung des Gießkorbes, um die richtige Buchstabenstärke zu ermitteln. Die Ausschleßstärke bestimmt eine Welle, die sich nach jedem Anschlag der Ausschleßstange eine Stellung weiter rückt. Es ist ein ähnliches Prinzip wie bei der Setztrammel an der Monotype. Außer-

dem zeigt ein kleiner Zählapparat dem Seher an, wieviel Zwischenräume resp. Ausschlußmatrizen er in der Zeile hat. Er gibt ihm die Richtschnur, wie weit er im Seitenlängsmaß an der eingestellten Formalkata zu setzen hat. Mag die Idee der Stringertypen als Wohlgelungen bezeichnet werden, da manche Vorzüge dabei herauspringen gegenüber den beiden Systemen, die die Stringertypen in sich vereinigt, so muß doch offen gesagt werden, daß letztere auch Nachteile aufweist, die zum Teil überwunden sind von der Linotypie und der Monotypie. Allerdings weist die Stringertypen auch noch Konstruktionsmängel auf, die zu beseitigen Aufgabe der Ingenieure ist. Gelingt die Beseitigung zum Vorteile der Stringertypen, so mag sie eine Zukunft haben, wenn nicht inzwischen eine weitere Überholung durch andere Systeme eingetreten ist. In eine Polemik über die Brauchbarkeit und Verwendbarkeit der Stringertypen hier einzutreten, ist ja nicht der Zweck dieser Zeilen. Nur soweit sei gesagt, daß der Seher an der Stringertypen ist eine bewährte Person.

Gegenüber der Maschinenfabrik von Scheller & Giesche und der Maschinenfabrik von König & Bauer sowie in unmittelbarer Nähe der Monotypie befindet sich eine Ausstellung aller, historischer Maschinenmodelle. Hier steht auch noch eine Kastenbeinische Sehmachmaschine, diesmal mit

einem separaten Ablegeapparat. In dieser historischen Maschinenabteilung finden wir ferner auch einen Zeitapparat des Elektrotypographen. Es ist bemerkenswert, diesen hier zu finden, hoffte man doch schon stark, den Elektrotypographen auf der Weltausstellung als vollständig neuerfundenes Typ neben der ebenfalls nicht erschienenen Schnellsehmachmaschine vorzufinden. Man träumte in verschiedenen Kreisen sogar davon, mit diesen beiden Modellen das Gewerbe umwälzen zu wollen.

Nach dem Ausgestellten in bezug auf Sehmachmaschinen ist das Gegenteil eingetreten. Es werden sich zwar die Sehmachmaschinen durch die Neuerungen weite Arbeitsgebiete eringen und dabei die Handarbeit verringern, aber die Fähigkeiten der Maschinenführer werden erschleudert auf härtere Proben gestellt. Die Konstruktionen der Sehmachmaschinen werden ein neuer Antrieb für die Maschinenführer sein. In ihren Spezialvereinigungen immer weiter zu vervollständigend. Ebenso ausgeschlossen ist es, daß die immer mehr und immer kompliziertere Arbeiten an sich reichenden Sehmachmaschinen von Angeleiteten bedient werden könnten. Es wäre ein Frevel, den die Prinzipale begehen würden, wenn sie die teuren Maschinen, auf denen komplizierte Arbeiten hergestellt werden sollen, Leuten anvertrauen wollten, die nichts mit dem Buchdruckerberufe ge-

meiniam haben. Wenn die „Zeitschrift“ in der Nummer vom 22. Mai 1914 in dem Artikel: „Der Jahresbericht des Buchdruckerverbandes“ sagt:

Der Verbandsjahresbericht stellt dann fest, daß annähernd 6000 Maschinenführer ein um 25 Proz. höheres Minimum beziehen, wiederum eine Tatsache, die man in der Sparte irgendeines anderen Berufes vergebens suchen wird. Ob derartig günstige Verhältnisse auf die Dauer zu behaupten sind, wird in erster Linie von der allgemeinen Konjunktur, der speziellen des Gewerbes und der gewerbetchnischen Entwicklung abhängig sein. Aus den Kreisen unserer Mitglieder wird immer darauf aufmerksam gemacht, daß ein Zuschlag in dieser Höhe auf das Stundenlohnminimum nicht berechtigt ist und auch ein Unrecht gegenüber dem Handarbeiter bedeute,

so hat die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Klarheit darüber geschaffen, daß solche Anschlagungen der Prinzipale vollständig in sich zusammenbrechen müssen, sobald der immer komplizierter werdenden Sehmachmaschinen sowohl wie auch der darauf herzustellenden Arbeiten. Beide Tatsachen stellen an das technische Können der Maschinenführer so hohe Anforderungen, daß der bestehende tarifliche Lohnzuschlag vollauf gerechtfertigt ist.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Berlin! Die „Düsseldorfer Zeitung“ A.-G. bewilligte ihrem Personale bei einjähriger Karenz drei und bei dreijähriger Geschäftszugehörigkeit sechs Tage Erholungsurlaub.

Bergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. In Halle a. S. gewährt die Genossenschaftsbuchdruckerei ihrem Gesamtpersonale je 6 Mk. als Beihilfe zum Besuche der Leipziger Ausstellung; ferner bewilligte am gleichen Orte die Buchdruckerei des „Generalanzeigers“ als Erleichterung des Besuches der graphischen Weltausstellung beiden Fahrpreis dritter Klasse sowie die Eintrittskarte. — In Ammendorf bei Halle erhalten die Beihilfen der Buchdruckerei von Möhle einen freien Tag zum Besuche der Ausstellung. — In Berlin wurde dem Gesamtpersonale der Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes (20 Personen) je ein freier Tag und ein Reisegeld von je 20 Mk. zum Besuche der Leipziger Ausstellung gewährt. — In Dresden bewilligte die Milchgroßindustrie (Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund) den in ihren Buchdruckerei- und Buchbindereibereitungen beschäftigten Mitarbeitern je einen freien Tag und 10 Mk. zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Der Gemeinderat von Arnstadt bewilligte einen Zuschuß von 100 Mk. zur Erleichterung des Besuches der Leipziger graphischen Ausstellung. — In Regensburg gewährt die Buchdruckerei Gebr. Sabel zehn Beihilfen je 12 Mk. Zuschuß zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — In Berlin bewilligte der Verlag Emil Eberling den Beihilfen der Buchdruckerei M. George, die sämtliche Arbeiten für den genannten Verlag herstellt, zum Besuche der Leipziger Ausstellung je 8 Mk. — In Offenbach genehmigte die Prehkommision des „Offenbacher Abendblattes“ dem Personale der Buchdruckerei einen Zuschuß von 250 Mk. zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — In Graubünden bewilligte die Stadverordnetenversammlung dem dortigen Ortsverein unserer Organisation den Betrag von 150 Mk. als Beihilfe zum Besuche der Leipziger Ausstellung.

Beim Baden ertrunken. Am Sonntag, dem 5. Juli, erkrank im Badesee des „Zooanparks“ in Leipzig-Wahren ein zum Besuche der graphischen Weltausstellung von Steffin zugereister Buchdrucker. Die Personalen des Toten waren bei Abschluß dieser Nummer noch nicht festgestellt.

Einfälliges Stellenangebot der Firma Einfeldt in Kiel. Ein Kollege, der das Militärwagen wollte, seine paar ererbten Groschen durch Teilhaberschaft an einem Buchdruckerbetrieb finanziell zu verwerfen und auf ein diesbezügliches Inserat in der Fachpresse sein Angebot machte, erhielt kurz darauf von dem Buchdruckereibeiwohner C. Einfeldt in Kiel folgendes Schreiben: „... Auf mein Inserat im „Militärwagen“ haben sich recht viele Herren gemeldet. Sie sollen der erste sein, an den ich schreibe. Da ich mit meinem Schweizerdegen nicht zufrieden bin, möchte ich denselben so bald wie möglich los sein (so jung und unerfahren und nichts gelernt); bitte also sofort um Antwort auf meine vielen Fragen: Wie alt? Ob verheiratet, wie lange, wieviel Kinder. Wie groß und schwer? Sind Sie kräftig gebaut? Können Sie plattdeutsch sprechen und verstehen? Waren Sie Soldat? Machen Sie Ansprüche an Leben? Ihre Frau? Oberhalb der Druckerlei ist eine Mietwohnung mit drei Kammern! Genügen diese? Minimum ist in Kiel 33 Mk. wöchentlich. Können Sie sich sofort vorstellen? Eine günstigere Gelegenheit dürfte sich nicht mehr geboten werden. Hochachtungsvoll C. Einfeldt.“ Viele Offerte eines deutschen Buchdruckereibeiwohners der Gegenwart ist auf ein einzelnes Blatt geschrieben, das als Firmenbezeichnung oben links nur einen Stempel trägt. Geschäftsbriefbogen scheinen bei dieser seit 30 Jahren bestehenden Buchdruckerei als Luxus zu gelten, ebenso ein vernünftiges Deutsch, Alles, was wir sonst noch in Erfahrung bringen konnten, paßt zu diesem Angebot wie ein Ei zu dem andern: technisch, finanziell und persönlich.

Von den Berufsgenossenschaften des graphischen Gewerbes. Das offizielle Organ des Verbandes der Fachpresse Deutschlands („Presse-Buch-Papier“) ist in der Lage, aus statistischen Angaben der beiden graphischen

Berufsgenossenschaften für das Jahr 1913 folgende Einzelheiten mitzuteilen:

	Buchdrucker-Berufsgenossenschaft	Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft
Anzahl der Betriebe	8615	4525
Vermehrung seit dem Vorjahr	260	83
Verstärker Personen	186218	150879
Vermehrung	7699	3497
Lohnsumme	226 988 568 Mk.	146 423 330 Mk.
Vermehrung geg. 1912	9 691 621	1 673 095
Durchschnittslohn 1913	1218	970
1912	1217	982
Gezahlte Entschädig. 1913	630 684	669 130
Ausgaben für Unfallverhütung	40 904	24 017

Nach der von der Buchdruckerberufsgenossenschaft seit einer Reihe von Jahren geführten Statistik werden in den ihr angehörigen Betrieben beschäftigt: 1637 Rotationsmaschinen (Vermehrung im letzten Jahre 62), 20 204 Buchdruckschnellpressen (+ 709), 976 Steindruckschneidpressen (+ 43), 11 072 Regelbrennpressen (+ 844), 9763 Schneidmaschinen (+ 469), 4953 Sehmachmaschinen (+ 442); dabei sind vertreten: Linotypen 2485, Typographen 1174, Monolinen 390, andre Systeme 30, Monopiegelemaschinen 354, -saster 520. Die Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft erhebt bedauerlicherweise von ihren Mitgliedern keine Unterlagen zur Bearbeitung einer Maschinenstatistik.

Die soziale Notlage der Buchhandlungsgehilfen. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen als Organisation der freigewerkschaftlichen Buchhandlungsgehilfen sucht gegenwärtig mehr als früher die öffentliche Aufmerksamkeit auf die soziale Notlage der Buchhandlungsgehilfen zu lenken. Die als Sonderausgabe für die graphische Weltausstellung ausgestattete „Handlungsgehilfenzeitung“ erinnert zunächst an die im April 1905 vor dem Beirat für Arbeiterstatistik gepflogenen Verhandlungen über die Arbeitszeit in Kontoren, durch die damals festgestellt wurde, daß gerade im Leipziger Buchhandel überaus lange Arbeitszeiten vorherrschend sind, daß „die Leute wochenlang ohne genügende Mittagspause bis tief in die Nacht hinein zu arbeiten haben und am andern Morgen wieder früh heraus müssen.“ Einen greifbaren Nutzen haben jene Verhandlungen freilich nicht gehabt. Die gelegentlichen Körperkassen fühlen sich trotzdem nicht genötigt, die übermäßige Ausnutzung der Arbeitskraft einzuschränken. Die Entlohnung der Buchhandlungsgehilfen ist niedrig; besonders schlecht ist sie in Leipzig, wo die Angestellten darüber klagen, daß sie zum Teil noch geringer bezahlt werden als die in denselben Betrieben beschäftigten Handelsreisenden. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß die Hilfsarbeiter wiederholt gewerkschaftliche Machtmittel angewendet haben, um sich höhere Löhne zu erkämpfen. Die Buchhandlungsgehilfen haben es aber nur zu der passiven Resistenz von Jahre 1907 in Leipzig gebracht. Diese Bewegung konnte keinen vollen Erfolg erzielen, weil ihr die deutsch-nationalen Buchhandlungsgehilfen in den Rücken stießen. Was die Unternehmer ihren Angestellten alles zu bieten wagen, geht daraus hervor, daß sich die Firmen G. Volkmar, L. Staadmann und Karl Knobloch einen Vertrag haben unterschreiben lassen, in dem es heißt: „Die Anstellung verpflichtet auch zur Dienstleistung bei jeder andern Firma in Leipzig, an der die anstellende Firma oder deren Inhaber beileigend ist, bei besonderen Umständen auch zur Leistung von Diensten, für die der Angestellte nach diesem Vertrage nicht angestellt ist.“ Das heißt, der Buchhandlungsgehilfe soll sich von vornherein zu Hilfsarbeiterdiensten verpflichten, wenn die Hilfsarbeiter streiken. Für solche Zumutungen finden die Unternehmer in Angestelltenkreisen leider noch immer Verständnis. Schrieb doch im Vorjahr ein vom Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband herausgegebenes Blättchen: „Von einem Handlungsgehilfen muß man unbedingt zuverlässig erwarten dürfen, als man sie bei einem Handelsreisenden gemeinhin voraussetzt. Golt sei Dank haben die Handlungsgehilfen den Glauben an ihre Zuverlässigkeit auch noch für sich; das kann aber leicht anders werden, wenn sich die Fälle häufen, daß ein Handlungsgehilfe den Glauben an seine Zuverlässigkeit groß enttäuscht, indem er . . . anfallt seinen Prinzipal zu unterstützen, den streikenden Markthelfern seine Unterstützung leih.“ Weiter heißt es darin, die Handlungsgehilfen müssen „auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus bedenken, daß der Anschlag an einen Verband, wie es der Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands ist,

eine Stärkung des bedingungslos gegenseitlichen Standpunktes zur Prinzipalität, eine Schwächung des Vertrauens in die Zuverlässigkeit der Handlungsgehilfen, eine Untergrabung ihres gesellschaftlichen (sozialen) Ansehens bedeutet.“ Aus dieser Stichprobe ergibt sich, wieviel Aufklärungsarbeit noch von den freigewerkschaftlichen Handlungsgehilfen geleistet werden muß.

Arztstreik in Niederbarnim. Bei der Kreisärztekasse Niederbarnim haben 118 Ärzte ihre Tätigkeit eingestellt, weil der Kassenvorstand die geforderte Honorarerhöhung um 50 Proz. nicht sofort bewilligte.

Vom Rückgang der Getreidepreise. In letzter Zeit war in volkswirtschaftlichen Kreisen der Tagespreß dieses zu lesen, daß sich ein erfreulicher Rückgang der Getreidepreise bemerkbar mache. Dieser Rückgang ist nun aber keineswegs so erheblich, wie es vielfach darzustellen versucht wird. Es darf nicht übersehen werden, daß trotz des Rückganges die Weizen- und Roggenpreise heute noch merklich höher stehen als zur nämlichen Zeit des Vorjahres. Es führt zu einer völlig falschen Einschätzung des Preisniveaus, wenn man diesen Umstand nicht berücksichtigt. Um wieviel die Preise über das Niveau des Vorjahres stehen, das ergibt sich aus nachstehenden Notierungen für eine Tonne in Mark während der Woche vom 17. bis 23. Juni 1913 und 16. bis 22. Juni 1914:

Weizen	1913		1914	
	1913	1914	1913	1914
Altst.	194—201	187—210	162—163	172—176
Parig.	183—210	207	158—163	170—175
Polen	185—195	204—208	159—164	163—167
Breslau	195—197	200—210	155—159	169—178
Berlin	200—202	206—210	163—165	175—180
Magdeburg	197—200	203—206	161—164	177—180
Münster	212—215	200—210	170—174	178—185
Kassel	185—208	205—210	170—175	170—175
Mannheim	215—218	215—220	178—183	182—185

Der noch merklich höhere Preisstand für Getreide wird hiermit unwiderleglich bewiesen. Nur für Münster notierte die Weizenpreise dieses Jahr niedriger als 1913. Bei Altst. stand die untere Notierung im Juni des vorigen Jahres höher, dafür geht aber die oberste über den damaligen Preis weit hinaus. Sonst steht die Notierung dieses Jahr stark über dem Vorjahre. Genau so ist es bei Roggen. Nur in Kassel ist die diesjährige Notierung genau so hoch wie im Vorjahre. Sonst steht der Preis durchweg höher. Ungelächst dieser Tatsache ist es unangebracht, die gegenwärtige Preisermäßigung als auffallend zu bezeichnen.

Haushaltskosten in den Vereinigten Staaten. Auch in den Vereinigten Staaten macht sich eine starke Teuerung der Lebensmittel im Haushalte der arbeitenden Bevölkerung bemerkbar. Die amtliche Statistik, die den Nahrungsmittelaufwand von Arbeiterfamilien in vierzig Städten berechnet, stellt für die letzten Jahre eine überaus kräftige Steigerung der Kosten fest. Die Städte sind nach den verschiedenen Teilen des Wirtschaftsgebietes zusammengefaßt, und es berechnen sich dann für die verschiedenen „Divisionen“ die Kosten der Ernährung in Dollars wie folgt:

	1890	1900	1910	1911	1912	1913
Nordatlantische Division	319	322	423	422	466	489
Südatlantische Division	274	284	404	389	417	439
Mördl. Zentraldivision	299	301	432	424	463	493
Südl. Zentraldivision	269	275	418	411	441	467
Westliche Division	309	301	408	409	429	465

Man sieht aus dieser Zifferreihe, daß von 1890 auf 1900 die Steigerung sehr gering ist, daß von 1900 auf 1910 die Aufwärtsbewegung schon ein reiches Tempo annimmt, daß aber das nächste Jahrzehnt mit einer Verteuerung einfließen den Fortdauer eine noch stärkere Steigerung der Kosten des Nahrungsmittelaufwandes bringen muß als das Jahrzehnt 1900—1910. Zwar brachte das Jahr 1911 eine geringe Abchwächung des Preisniveaus, dann aber steht die Steigerung im Jahre 1912 wieder um so heftiger ein. Das Jahr 1912 ist schon wieder ganz erheblich teurer als das Jahr 1910. Und im letzten Jahre hat sich die Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Man ersieht deutlich aus diesen Ziffern, daß die Teuerung der letzten Jahre keineswegs auf einzelne Länder beschränkt blieb, sondern eine internationale Erscheinung ist.